

HALDENSTEINER BOTE



Der Sommer im Schloss

Editorial

Das Schloss – in seiner ganzen Grösse macht es sich mitten im Dorf breit. Und weiss leuchtend sticht es beim Blick von Masans aus dem Dorfbild heraus und lockt hinüber nach Haldenstein. Die Stiftung Schloss Haldenstein hat das historische Gebäude ab Mitte der achtziger Jahre saniert und aus seinem Dornröschenschlaf erweckt. Gleichzeitig wurde die Schlossanlage, die durch Grösse, Grosszügigkeit und aber auch durch ihre geschichtliche Vergangenheit fasziniert, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. – Vielfältig sind die Aktivitäten, die mit diesen beiden Schritten Sanierung und Öffnung innerhalb der Schlossmauern, ausgelöst wurden. Dem Sommerbetrieb 2001 auf Schloss Haldenstein geht die neueste Nummer des Haldensteiner Boten als Schwerpunktthema nach.

*

Theaterproduktionen im Schlossinnenhof («Haldenstein oder die Vertagung der neuen Zeit», «Dr Franzos im Land», «Das Schloss» und «Geierwally») eröffneten die einzigartige Atmosphäre des Schlossinnenhofes. Musikalische Anlässe deckten dessen ausgezeichnete Akustik auf. Erstmals wurden nun dieses Jahr Atmosphäre und Akustik des Schlosshofes mit einer Opernproduktion als Einheit zur Geltung gebracht. Andrea Meuli gibt sich im Gespräch mit dem Boten überzeugt, dass bei diesen idealen Rahmenbedingungen ein wichtiger Baustein für den Erfolg der diesjährigen Schlossoper zu finden ist. Ein Baustein mit Zukunft. Das Projekt Schlossoper soll aufbauend auf den grossen Erfolg im Zweijahresrhythmus fortgeführt werden. Gelingt es, diesen Anlass mit überregionaler Ausstrahlung in der Musiktheaterszene zu etablieren, so könnte er wichtige Impulse für weitere Aktivitäten im Schloss geben, gleichzeitig auch die Chancen der Gastronomie rund um das Schloss erhöhen. Grund genug, sich diesem Projekt eingehender zu widmen.

Und ausserhalb der Schlossmauern? Haldensteiner Spinat ist tatsächlich eine biologische Rarität, registriert bei Pro Specie rara, einer Organisation, die gefährdete Nutztierarten und Kulturpflanzen vor dem Aussterben bewahrt. Schön wär's, das einstige Erfolgsprodukt auf dem ehemaligen Churer Wochenmarkt würde heute wenigstens noch im Dorfladen angeboten, das könnte zweifach das Überleben sichern. – Ingenieurarbeit steht in der öffentlichen Beachtung meist im Schatten der Architektur, dabei würden einige prämierte Bauwerke von Graubündens vielbeachteten Architekten nicht ohne die Mitarbeit von Jürg Buchli stehen, mehr im Firmenporträt. – Seit 16 Jahren schon unterhält uns der Theaterverein jährlich auf der Bühne, kurz vor der neuen Premiere ein Rückblick.

*

Und wieder in eigener Sache: Die Herbstausgabe des diesjährigen Boten ist deutlich umfangreicher als die Frühjahrsnummer.

Möglich wurde dies durch die engagierte Mitarbeit von Ilonka Demhardt. Ilonka hat sich auf unseren Aufruf im Mai bei der Redaktion gemeldet und verstärkt seither unser Team wirkungsvoll. Ilonka stammt aus Frankfurt. Sie hat ein Studium in Anglistik, Germanistik und Politologie abgeschlossen. Seit 6 Jahren wohnt sie in Haldenstein, verheiratet mit Manuel Janosa. Beruflich ist sie beim Kantonalen Sozialamt im Asylwesen tätig. Ihre Ausbildung und ihre bisherigen publizistischen Erfahrungen bei Zeitschriften und Buchprojekten zeichnen Ilonka als eigentliche Profi-Journalistin aus. Mit Berichten über die Rosenfreunde, Patsy Payne in der Kulturwerkstatt und über den Theaterverein gibt sie ihren Einstand bei unserer Zeitschrift.



Inhaltsverzeichnis

Bericht, Interview zur Schlossoper	3–7
Siftung Schloss Haldenstein – die Schlossherrin stellt sich vor	9
Erster öffentlicher Rosengarten in Graubünden	11
Zu Besuch in der Kulturwerkstatt bei Patsy Payne	12–13
Zufriedener Wirt vom, und neue Ideen fürs Schlosscafe	14–15
46 Jahre mit Handwagen, Obst und Gemüse nach Chur – «Mertli» Felix erzählt	18–19
Unkonventionelle Lösungen aus dem Ingenieurbüro Jürg Buchli Firmenporträt	21
Nach 16 Jahren erstmals permanente Bühne – der Theaterverein im Vereinsporträt:	22–23
(Fast) einhellige Zustimmung der Zuschauer zum Dorffilm	24–25
Rückblick	26–27
Das Projekt «Seelenvogel» im Kindergarten, die «Neuen» an der Schule: Lehrerin, Kindergärtnerin, ABC-Schützen	29–31

Impressum

Der Haldensteiner Bote erscheint zweimal jährlich (April und Oktober).

Herausgeber:

IG Haldensteiner Gewerbe
Präsident: Hansjürg Marx

Administration:

Hansjürg Marx

Redaktion:

Werner Blust, Erich Buchmann,
Ilonka Demhardt

Inserate:

Jörg Lütcher

Redaktionsadresse:

Haldensteiner Bote, Redaktion
7023 Haldenstein
Preis pro Jahr (2 Ausgaben): Fr. 15.–

Auflage: 850 Exemplare

Gestaltung, Satz und Druck:
Digitalis Chur AG, Ringstrasse 34,
7004 Chur

Diese Zeitung wurde im Digitaldruckverfahren hergestellt.

Schlossoper Haldenstein – ein vielversprechender Anfang

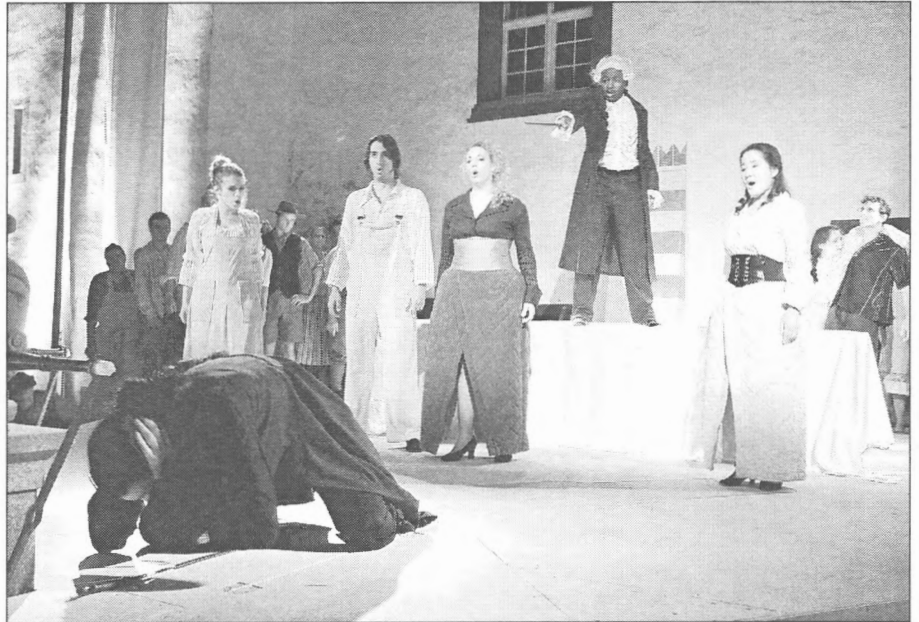
Von Erich Buchmann

Sechs ausverkaufte Vorstellungen, begeisterte Reaktionen des Publikums und in der Fachpresse. Das Projekt Schlossoper Haldenstein feierte mit «Don Giovanni» einen grossen Erstlingserfolg. Hauptverantwortlich dafür der Initiant und Dirigent Marcus Bosch und der Regisseur Markus Brück. In einem Gespräch nach der Premiere gaben die Beiden Einblick in die Hintergründe dieses Erfolgsprojektes und ihre Erfahrungen in Haldenstein.

«Es war Winter und es lag Schnee, als mich Luzi Müller (Mitglied des Bündner Kammerorchesters, *Anmerkung der Redaktion*) im Winter 1999/2000 in den Schlosshof führte. Ich war sofort begeistert von der Akustik dieses Innenhofes und wusste, da müssen wir etwas machen,» so schildert Marcus Bosch die Initialzündung, welche das Unternehmen «Schlossoper» auslöste und die eineinhalb Jahre später zur Premiere von «Don Giovanni» in Haldenstein führte. Marcus Bosch war eben zum neuen Dirigenten des Bündner Kammerorchesters (BKO) gewählt worden. Mit dem Projekt Schlossoper wollte er dem Bündner Kammerorchester zu einer musikalischen Horizonterweiterung verhelfen und sich selbst die Chance geben, sich auf neuem auch ausländischem Terrain zu bewähren.

Viel Überzeugungsarbeit war nötig

Mit einer Operngala mit bekannten musikalischen Partien hat das BKO im Sommer 2000 das Projekt Schlossoper dem Publikum in Chur und Umgebung erstmals schmackhaft gemacht. Wetterbedingt mussten allerdings sämtliche drei Aufführungen ins Churer Stadttheater verlegt werden, obwohl in Haldenstein bereits eine Bühne installiert war. Doch nicht nur Petrus erschwerte den Start ins neue Unternehmen, Bosch hatte mit seinem



Die Botschaft für Don Giovanni ist unangenehm, der Gesang aus den jungen Kehlen aber grossartig.

Opernprojekt im Bündner Rheintal steinigen Boden zu bearbeiten. Gab's gar Widerstand? «Widerstand formuliert sich ja in der Schweiz nicht, dazu sind die Leute viel zu diplomatisch», charakterisiert Marcus Bosch seine Erfahrungen mit Schweizer- bzw. Bündnermentalität. «Man hatte Bedenken, man hatte Mühe mit dem Projekt, aber man sagte nie offen, das geht nicht oder wir sind dagegen. Und Bedenken galt es fast überall zu überwinden, bei jedem Geldgeber etwa.» Die Oper konnte denn auch nur mit einem Minimalbudget finanziert werden. Bosch hofft natürlich, dass der jetzige Erfolgsausweis private und öffentliche Geldgeber zu grösseren Investitionen in zukünftige Projekte der Schlossoper ermuntern.

Bosch zeigt durchaus Verständnis, dass sein Projekt auch Fragen auslöste. Eine Oper aufzuführen bedeutete schliesslich für alle Beteiligten einen Aufbruch zu neuen Ufern. Die Frage, warum überhaupt eine Oper, beantworten Brück und Bosch ganz unterschiedlich: «Nur mit der Oper hatten wir eine Chance auch überregionales Inter-

esse auf uns zu lenken, ansonsten wär's eines von vielen Konzerten, das vom BKO gespielt wird. Wir hätten nie dieses Medienecho bekommen. Ein Konzert könnten wir überdies höchstens zwei Mal, niemals aber in sechs Wiederholungen aufführen.» Marcus Bosch bringt seine Absicht zur musikalischen Neupositionierung des BKO's klar zum Ausdruck. Markus Brück ergänzt aus seinem Blickwinkel kurz und treffend: «Für ein Konzert allein ist die Kulisse des Innenhofes einfach zu schön, sie bliebe dann unbenützt.»

Bosch und Brück – ein starkes Team

Für Markus Brück gab's denn auch keine Bedenken, als er von seinem Freund angefragt wurde, beim Opernprojekt mitzumachen. «Marcus muss mich nicht lange überzeugen, da wir schon viel miteinander gemacht haben.» Auch bei den Sängern konnte der Dirigent auf seinen künstlerischen Ruf zählen: «Die Sänger wussten aufgrund meiner Arbeit, vor allem dem, was ich in Saarbrücken gemacht habe, dass es bei mir etwas wird, das Hand und

Architekturbüro

**stüssy+
mettier**

Bauen, umbauen, renovieren und sanieren für Wohnen, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft. Als Berater und Planer befassen wir uns mit der Ausarbeitung einer für Sie massgeschneiderten Lösung. Gerne nehmen wir Ihre Wünsche auf und unterbreiten Ihnen einen Konzeptvorschlag.

Stüssy + Mettier Architekten AG, Rheinstrasse 25, 7000 Chur, Tel. 284 79 79

Architekturbüro

Architekturbüro Peter Zumthor

CH-7023 Haldenstein, Süsswinkel 20

Telefon (+41-81) 354 92 92

Fax (+41-81) 354 92 93

E-mail arch@zumthor.ch

Autospenglerei
Carrosseriewerkstätte**Hans Panier, Haldenstein**

Autospenglerei und Carrosseriewerkstätte

Prompter und zuverlässiger Service

Telefon 081 353 61 21

Bauleitung

Joggi Felix

Bauleitungen, Beratungen

Oberägger 40

7023 Haldenstein

Telefon 081 353 26 54

Telefax 081 353 63 92

E-Mail j.felix_bl@bluewin.ch

Baumaterialien

**DER RICHTIGE PARTNER WIRD
IMMER WICHTIGER.****Josias Gasser Baumaterialien AG****gasserbaumaterialien**7001 Chur
Tel. 081 354 11 117503 Punt Muragl
Tel. 081 842 81 517260 Davos Dorf
Tel. 081 416 44 967276 Davos Frauenkirch
Tel. 081 413 31 869465 Salez
Tel. 081 757 10 507530 Zerneß
Tel. 081 856 12 808880 Walenstadt
Tel. 081 735 33 07Bedachungen
Spenglerei

W. Schwarz AG
Compognastrasse
7430 Thusis
7023 Haldenstein

Telefon 081 651 41 49

Telefax 081 286 93 39

SCHWARZ

Bedachungen
Fassadenbau
Spenglerei



Clot Buchli, Musiker, Mitglied des Bündner Kammerorchesters. Einziger musikalisch Mitwirkender aus Haldenstein bei der Schlossoper.

Fuss hat. Auch der gute Name, den Markus (Brück) als Opernsänger hat, motivierte zum Mitmachen.» Im übrigen war die Nachfrage gerade bei jungen Sängern, sich mit einem Engagement bei «Don Giovanni» zu empfehlen, gross. Zurecht, denn an der Premiere waren Vertreter von Künstleragenturen von Leipzig bis München und Hannover sowie vom ZDF zugegen.

Mit dem Probenbeginn im Juni und der Arbeit vor Ort wuchs auch das Vertrauen in den Erfolg des Projektes. Bei den Matinéen mit Brunch im Schlossgarten, konnten die Sängerinnen und Sänger mit ersten Kostproben das zunehmend zahlreichere Publikum von ihrem Können überzeugen. Gleichzeitig wuchsen auch die Beziehungen der Mitwirkenden zur neuen Umgebung, zu Schloss, Dorf und Stadt.

Grosser Freiraum in historischem Gemäuer

Sehr positiv überrascht zeigte sich Marcus Brück von den grossen Freiheiten, welche den Produzenten bei ihrer Arbeit in den historischen Gemäuern von der Stiftung gewährt wurden: «Es war für mich unglaublich und in Deutschland undenkbar, dass man in einem denkmalgeschützten Schloss Schrauben in ei-

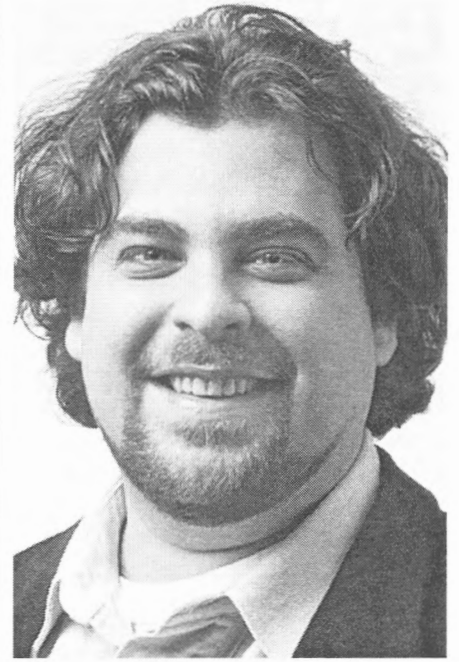
nen Balken drehen darf, um eine Beleuchtung aufzuhängen. Allein die Frage danach wäre in Deutschland beinahe gleichbedeutend mit dem Rausschmiss. Hier ist das überhaupt kein Thema. Meiner Meinung nach ein richtiger Umgang mit einem historischen Gebäude, denn es soll ja genutzt werden.» Auch die Infrastruktur des Schlosses überzeugt: sanitäre Einrichtungen und eine Küche sind da, viele Räume können als Künstlergarderoben, als Kostümwerkstätte, als Abstellräume genutzt werden. «Die Infrastruktur ist wunderbar, da haben es andere Freilichtspiele sehr viel schwieriger», lautet das fachmännische Urteil.

Die geschätzte Dorfneipe

Die zweite Überraschung erlebten die Musikschaaffenden mit unserem Dorfrestraurant. «Was für uns sehr angenehm war, dass es hier in Haldenstein keine Sperrstunde gibt. In Chur ist ab 12 Uhr nachts tote Hose, für uns Theatermenschen eine Katastrophe. Wir begannen meist gegen Abend mit unseren Proben, kamen so gegen 20 Uhr erst auf Temperatur und gegen Mitternachts dem Ende entgegen. Hier in der Dorfneipe draussen vor der Stadt hat uns Frau Menegon im Restaurant Calanda bis eins oder später noch bewirtet.» Und dies mit einer Kost, welche die (deutschen) Erwartungen deutlich übertraf: «Für uns Deutsche ist das Essen hier ganz einfach um Klassen besser, als wir das von einem Landgasthof oder noch schlimmer von der Theaterkantine gewohnt sind. Mir haben die Capuns sehr gut geschmeckt,» bekennt der Dirigent Marcus Bosch.

Viel Wohlwollen und Unterstützung aus dem Dorf

Die Opernleute werden von der Bevölkerung wahrgenommen, gegrüsst, die Begegnung ist offensichtlich gegenseitig freundlich, wie die beiden Gesprächspartner bemerken. Sehr erfreut zeigen sich Bosch und Brück, dass sich dieses Wohlwollen auch in Geldspenden bemerkbar macht. Gesammelt hat das Geld der einzig musikalisch Mitwir-



Markus Brück, Regisseur der Schlossoper. Hauptberuflich Opernsänger (Bariton), ab Spielzeit 2001/02 Ensemblemitglied an der Deutschen Oper Berlin. «Don Giovanni» war seine erste Regiearbeit in der Schweiz.

kende aus Haldenstein, Clot Buchli, Klarinetist im Bündner Kammerorchester. Rund achttausend Franken kamen so von politischer und Bürgergemeinde, von der IG Haldenstein und privaten Spendern zusammen. Zudem leisteten die Mitarbeiter der Werkgruppe wertvolle Arbeit bei den Vorbereitungen im Schlossinnenhof zum Nulltarif.

Ein Dach für die Zukunft

Natürlich hoffen Dirigent und Regisseur, dass der grosse Erfolg in diesem Jahr dazu beiträgt, dass die Bereitschaft zur Unterstützung auch in der Zukunft anhält. Das nächste Opernprojekt ist für das Jahr 2003 geplant, man möchte einen Zweijahresrhythmus anstreben. Fragt man nach konkreten Wünschen für die Zukunft, so werden vor allem zwei genannt. Gesucht wird eine möglichst kostenlose Aufbewahrungsmöglichkeit für die Bühne. Damit könnte eine wertvolle Investition weiter genutzt und es müsste nicht Kapital vernichtet werden, wie es Marcus Bosch ausdrückt. Lässt sich dieser Wunsch

wahrscheinlich noch einfach erfüllen, so greift der zweite ein weit grösseres Anliegen auf. Obwohl mit dem Stadttheater eine wettersichere Ausweichmöglichkeit besteht, die auch ein akustisch überzeugendes Ambiente bietet, die spezielle Schlosshofatmosphäre geht bei diesen Regenwetterkonzerten verloren. Wünschenswert wär's deshalb, so Marcus Bosch, der Schlossinnenhof könnte mit einer flexiblen Einrichtung vor Regen geschützt werden. Ein schwieriges Unterfangen, über das schon bei früheren Unternehmungen im Schloss nachgedacht wurde. Vielleicht ebnet die Anregung von Markus Brück,

eine solches Projekt über eine Diplomarbeit einer technischen Fachhochschule kostengünstig zu planen, dem grossen Wunsch den Weg zur Erfüllung.

Gross wären die Vorteile für weitere Kulturunternehmen im Schlossinnenhof. Mit einer regen-sicheren Infrastruktur vermindert sich das Risiko für jeden Veranstalter. Bosch sieht Möglichkeiten für Konzerte aller Art, nicht nur klassische, auch Theater- oder Filmaufführungen könnten von einem guten Wetterschutz profitieren.

Er selbst möchte jedenfalls mit Konzerten des BKO auch in den opernlosen Zwischenjahren das In-

teresse für den Ort wach halten.

Schlossoper und weitere Veranstaltungen im Schloss unterstützen ziemlich direkt auch die wirtschaftliche Basis des Schlosscafés. Es sind wahrscheinlich nicht nur die beiden Gesprächspartner, die hoffen, dass dies mithilft, die Infrastruktur des Gartens über das jetzige Frisco-Schirm-Plastik-Niveau zu heben. Das rege Interesse für klassische Musik beim Sonntagsbrunch könnte zudem zu einer Fortsetzung solcher Anlässe auch in der opernfreien Zwischensaison anregen. Vielleicht müsste dabei dem Wunsch, dass sich im Brunchangebot neben Breakfast auch der

«Don Giovanni» – eine Aufführung nahe

Bu. Als Fachmann nimmt Andrea Meuli, Chefredaktor der Zeitschrift «Musik & Theater», für den Haldenstein Boten zum Opernprojekt Stellung. Die Zeitschrift «Musik & Theater» ist eine viel beachtete Fachzeitschrift mit einer Verbreitung, die weit über die Landesgrenzen hinaus in den deutschsprachigen Raum reicht. Andrea Meuli ist Bündner und hat dadurch natürlich einen engeren Bezug zu diesem Projekt in seiner Heimat. Gleichzeitig war er auch Mitglied der Jury, welche im internationalen Wettbewerb die Auswahl für die Besetzung der Solistenrollen traf. Seine Zeitschrift hat das Projekt «Schlossoper» zudem publizistisch unterstützt.

Wie hat Ihnen die Operaufführung gefallen?

Nun, ich bin nicht ganz ohne Wissen zur Premiere gekommen, sonst wäre ich total überrascht gewesen, welches Niveau diese Aufführung erreicht hat. Mir hat es sehr gut gefallen. Es war für mich ziemlich nahe an einem Optimum - auch wenn's so etwas in der Kunst eigentlich nie gibt - das man im vorgegebenen Rahmen - künstlerisch und finanziell - erreichen konnte. Ich bin sehr erfreut, dass dieses Projekt so gut gelungen ist, denn es gibt genug andere Beispiele im Sommerfe-

stivalbetrieb, die von den Launen der Marketingleute in der Tourismusbranche geprägt sind, wo nicht das künstlerische Werk im Zentrum steht.

Das heisst also, Sie schätzen den künstlerischen Stellenwert dieser Aufführung im Schloss Haldenstein hoch ein?

Ja. Ausgangspunkt ist für mich der Wille, diese Oper an diesem Ort aufzuführen. Es ist für mich ein wichtiger Aspekt, wo etwas zur Aufführung gelangt. Wenn der «Don Giovanni» im Finale von den übersinnlichen Mächten in die Hölle geholt wird, so ist eine solche Szene in diesem Schlossinnenhof viel besser aufgehoben, als in einem nüchternen Theatersaal.

Auch akustisch ist dieser Innenhof bestens geeignet. Es ist ruhig und es gibt einen wunderbar homogenen Klang. Zudem, die Präsenz von Geschichte schafft immer eine ganz eigene Atmosphäre. Wenn es einer Produktion gelingt, diese Geschichte wach zu halten und genau für diese Aufführung erlebbar zu machen, so wirkt das ungeheuer viel stärker. Und genau das ist in Haldenstein gelungen, ich halte dies für eine der grossen Stärken dieser Aufführung. Selbst wenn die Sängerinnen und Sänger nicht so hervorra-

gend gesungen hätten, wie es nun glücklicherweise tatsächlich der Fall war, allein die Tatsache wie diese Oper auch den Ort erlebbar gemacht hat, schaffte eine dichte Atmosphäre.

Sie zeigten sich ursprünglich eher überrascht, als Sie vernahmen, dass sich das Bündner Kammerorchester als erste Oper gleich Mozarts «Don Giovanni» vornahm. Weshalb?

Nicht das Stück an sich weckte Bedenken, sondern die Anforderungen, die dieses Stück stellt. Man kann sich die Latte fast nicht höher setzen. Im Nachhinein muss ich jedoch feststellen, dass es ein guter Entscheid war. Das Bündner Kammerorchester konnte mit dieser Aufführung beweisen, dass es fähig ist, auch diese hohe Hürde auf allen Ebenen und mit einer Leistung, die sich nicht zu verstecken braucht, zu bewältigen.

Der Dirigent, Marcus Bosch, hat bei der Wahl der Sängerinnen und Sänger auf Debütanten gesetzt, also junge Leute, die ihren Part aus «Don Giovanni» noch nie zur Aufführung gebracht hatten. Setzt diese Wahl der Aufführung Grenzen?

Nein, im Gegenteil es öffnet alle Grenzen, es sind alles unverbildete junge Leute. Das setzt allerdings



Marcus Bosch, Chef-dirigent des Bündner Kammerorchesters, Initiator und künstlerischer Leiter der Schlossoper Haldenstein. Hauptberuflich 1. Kapellmeister und stellvertretender GMD am Staatstheater Saarbrücken. Ausserdem: musikalischer Leiter von Chor & Orchester, 'vocalpella' sowie des Beethovenchors Ludwigshafen (vgl. auch www.marcus-bosch.de)

Lunch kulinarisch bemerkbar mache, Rechnung getragen werden,

Klingt hier ganz zum Schluss auch leichte Kritik an, so überwiegt bei Bosch und Brück doch die grosse Erleichterung, dass ihre Oper beim Publikum eine so gute Aufnahme fand. Markus Brück fasst diese gute Erfahrung in treffende Worte, welche hoffentlich auch für die Zukunft der Schlossoper gültig sind: «Es ist so, wie man es mir immer gesagt hat, der Bündner an sich ist am Anfang etwas zurückhaltend und wartet einmal ab, was da Neues auf ihn zukommt, aber wenn es ihm dann gefällt, dann schliesst er es in sein Herz und unterstützt es auch.»

am Optimum

voraus, dass Dirigent und Regisseur verantwortungsvoll damit umgehen und die jungen Sängerinnen und Sänger nicht «verheizen». Dann aber öffnet es alle Grenzen, weil der technische Ausbildungsstand von jungen Sängern und Sängerinnen sehr, sehr hoch ist. Dazu kommt die Spielfreude, die es erlaubt noch viel unbefangener an die Inszenierung heranzugehen. Schliesslich ist die Geschichte des Don Giovanni die Geschichte von jungen Leuten. In diesem Sinne ist es eben richtig, dass man die Donna Anna mit einer jungen Frau wie hier in Haldenstein und nicht mit einer bestandenen Operndiva besetzt. Für mich war es vielleicht gerade deshalb, weil man die Oper nicht mit Stars besetzte, eine Aufführung, die Mozart und der Geschichte des Stückes sehr, sehr nahe kommt.

Auch für das Bündner Kammerorchester war's ein Debüt, zum ersten Mal spielte es als Opernorchester, vermutlich auch für die Musiker ein grosser Schritt?

Den Begriff Kammerorchester gilt es zu relativieren. Das Kammerorchester spielt ein klassisches Repertoire, das sich in der instrumentalen Besetzung nicht eigentlich von einem Opernorchester unterscheidet. Aber es ist natürlich qualitativ ein grosser Schritt, da steckt viel Ar-

beit dahinter. Eine Arbeit, die sich im positiven Sinne bemerkbar macht. Das Orchester spielt mit viel Drive, mit Esprit, es hat mit dieser Arbeit qualitativ einen grossen Schritt gemacht.

Die Finanzierung eines Opernprojektes ist gerade in unserer Region ein schwieriges Unterfangen. Die Schlossoper musste mit einem Minimalbudget produziert werden. Das wird auch in Zukunft eine Schwierigkeit bleiben. Was spricht für eine Fortführung des Projektes?

Das Projekt feierte sowohl beim Publikum wie auch bei der professionellen Fachkritik einen grossen Erfolg. Das allein müsste eigentlich schon genügen, diesen ersten Impuls aufzunehmen. Das Churer Rheintal ist nicht so reich an kulturellen Ereignissen, anders etwa als Davos, St. Moritz – im Sommer schon gar nicht. Für einen Opernbesuch müsste man im Sommer nach Bregenz fahren und das ist nicht vergleichbar. Es gibt also weit und breit nichts Vergleichbares, der Ort ist einzigartig, auch gut erreichbar. Ich meine daher, das Projekt Schlossoper verdient unbedingt eine weitere Unterstützung.

In zwei Jahren soll die nächste Schlossoper zur Aufführung gelangen. Welches sind Ihre Wünsche und



Andrea Meuli

Ratschläge an die zukünftige Produktion, wenn's nach dem grossen Lob überhaupt noch Wünsche gibt?

Ja, es wäre tatsächlich leichter Wünsche zu formulieren, wenn der «Don Giovanni» schlechter ausgefallen wäre. Mein einziger Wunsch bleibt, dass das Projekt Schlossoper die Spontaneität des ersten Mals bewahrt, die Jugendlichkeit, das Feuer aller Beteiligten, wie dies in dieser ersten Aufführung wirklich von allen spürbar war. Das wäre für mich entscheidend.

Bettensstudio

FELIX BETTENSTUDIO AG

F. + M. FELIX-GASSER • STORCHENGASSE 7 • 7000 CHUR • TEL. 081/252 96 46

DUX **das Bett**

Christiane Fischbacher
BETTWÄSCHE JUNGE DE. LT. BEDINEN
MADE IN SWITZERLAND

albis **bettwaren** SWISS QUALITY
Nacht für Nacht...

Öffnungszeiten:

Mo bis Fr
14.00–18.30 Uhr

Sa
09.00–12.00 Uhr

Beton/Kies/Sand/Splitt

OLDIS

KIESWERK OLDIS AG HALDENSTEIN / MALADERS
Beton Kies Sand Splitt Normkoffer Transportservice Betonpumpen
Laufende Laborüberwachung mit Qualitätsnachweisen – Referenzen

Bäckerei



7023 Haldenstein, Telefon 081 353 21 81
Filiale Kornquader Chur, Telefon 081 252 81 88

Kosten Sie unsere leckeren Hausspezialitäten:

Feine Bündner Nusstorten
Bündner Birnbrot nach altem Rezept

Apéro-Gebäck und Snacks
Schinken im Teig und Salate

Torten und Rouladen nach Ihren Wünschen

Detailhandel

Inter Discount

Online Shop – www.interdiscount.ch

Die Nummer 1 für Unterhaltungselektronik, Foto, Computer und Telekommunikation!

Bahnhofstrasse 22
Chur
081 250 07 21

Rheinfels-Center
Chur
081 250 24 21

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Detailhandel

Für Einkäufe in

→ **Ihrer Nähe**

→ **der Dorfladen**

Konsumgenossenschaft
Haldenstein

Elektrofachgeschäft



ELITE

FELIX AG
ELEKTROFACHGESCHÄFT

STARKSTROM TELEFON. TV UND EDV

NORDSTRASSE 4, 7000 CHUR

TELEFON 081/252 96 46 FAX 081/252 96 79

286 90 70

- 286 90 73

Stiftung Schloss Haldenstein – die Schlossherrin

Bu. Der Präsident der Stiftung Schloss Haldenstein, Dr. iur. Silvio Bianchi, beantwortet dem Haldensteiner Boten Fragen über Organisation, Finanzen und Aufgaben der Schlosseigentümerin.

1966 hat die Stiftung Schloss Haldenstein das Schloss gekauft. Wann und mit welchem Stiftungszweck wurde die Stiftung gegründet?

Die Stiftung wurde am 19. Februar 1966 errichtet. Der damalige Hauptzweck war der Kauf des gesamten ehemaligen Gutssitzes des Schlosses Haldenstein, dessen Restaurierung und dessen Verwendung für kulturelle Bedürfnisse. Die neben dem Schloss gebaute Kulturgüterschutzanlage legte die Idee der Unterbringung des Rhätischen Museums im Schloss Haldenstein nahe. Dieses Projekt scheiterte jedoch an der Direktion dieses Museums, die nicht von Chur wegziehen wollte.

Eine Stiftung erweckt häufig den Eindruck nach einem grossen Vermögen. Wie sieht die Vermögenssituation der Stiftung Schloss Haldenstein aus und woher hat die Stiftung ihr Vermögen?

Die Stiftung Schloss Haldenstein hat tatsächlich ein grosses und wertvolles Vermögen. Beim Schloss Haldenstein handelt es sich um den wichtigsten profanen Bau des Kantons Graubünden; es ist ein Denkmal von nationaler Bedeutung.

Das Vermögen steckt jedoch zum grössten Teil in der Schlossanlage, welche mit Gebäudegrundfläche, Hofraumgarten und Park eine Fläche von rund 10'696 m² aufweist. Die liquiden Mittel machen einen Bruchteil dieses Vermögens aus, wobei sich die jährlichen Unterhaltskosten auf einige zehntausend Franken belaufen.

Bis heute hat die Stiftung rund 10,5 Mio. Franken in das Schloss investiert. Davon konnten rund 6,8 Mio. Franken mit Beiträgen Dritter (Bund, Kanton, Gemeinde, Ver-

mächtnisgeber, Spenden) finanziert werden. Wie wurde der verbleibende Rest finanziert?

Die Restkosten wurden über die Hypothekarschulden finanziert. Gegenwärtig beläuft sich die Hypothekarschuld noch auf etwas mehr als 2,6 Millionen Franken.

Wie wird man Stiftungsrat oder Stiftungsrätin und wie wird man das Amt wieder los?

Die Stiftungsräte und Stiftungsrätinnen werden auf Antrag des Stiftungsrates für die Dauer von 4 Jahren von der Regierung des Kantons Graubünden gewählt. Dieses Mandat ist grundsätzlich ehrenamtlich und wird praxisgemäss mit Erreichen des 70. Altersjahres abgegeben.

Inwieweit beeinflusst die Stiftung Schloss Haldenstein die Aktivitäten in und um das Schloss?

Die Stiftung stellt vor allem ihre Räumlichkeiten für Aktivitäten jeglicher Art zur Verfügung. Von Geburtstagsfeiern bis Opern, von Ausstellungen bis Seminaren, von Konzerten bis Generalversammlungen ist alles möglich. Ein spezieller Glücksfall ist die Kultur- und Druckereiwerkstätte, welche in Zusammenarbeit mit dem Kanton Graubünden realisiert werden konnte. Seit der Eröffnung im Herbst 1999 konnten bereits zahlreiche ausländische Künstler im Schloss Haldenstein ihre Kreativität entfalten.

Jeder Künstler hat und wird, so hoffe ich, ein Werk seiner Wahl hinterlassen. Es ist vorgesehen, diese Werke, sobald ein gewisser «Stock» vorhanden ist, der Öffentlichkeit im Rahmen einer Ausstellung zugänglich zu machen.

Welche weiteren Schritte im Ausbau und in der Nutzung des Schlosses plant die Stiftung Schloss Haldenstein?

Weitere Ausbauschritte könnten die gotischen Stuben im Erdgeschoss und der Kellerraum im Kellergeschoss sein. Im Stiftungsrats-

Mitglieder des Stiftungsrates 1.1.1999 – 31.12.2002

Ackermann René, dipl. Ing. ETH, Chur *

Bianchi Silvio, Dr. iur., Haldenstein,
Präsident *

Coray Ludwig, lic. iur., Domat/Ems

Gasser Hans, Haldenstein *

Härdi Roland, Pfarrer, Cazis

Hartmann Kristiana Elisabeth,
Prof. Dr., Braunschweig

Held Fortunat, Dipl. Architekt ETH, Malans

Lardi Claudio, Regierungsrat, Chur

Michel Jürg, lic. iur., Grüşch

Michel Jürg, Gemeindepräsident,
Haldenstein

Monsch Rico, Direktor GKB, Chur

Naef Heinz, Generalagent, Chur

Priuli Agostino, lic. iur., Chur

Von Salis Gaudenz, Botschafter, Bern

Wyss Alfred, Dr. phil., Haldenstein

*Mitglieder Stiftungsratsausschuss

ausschuss wird gegenwärtig der Einbau eines Kellertheaters diskutiert. Dieses Theater könnte allenfalls in Zusammenarbeit mit der Stiftung Rosengarten in Grüşch betrieben werden. Ich könnte mir vorstellen, dass im Laufe des nächsten Jahres ein Vorprojekt an die Hand genommen werden kann.

Im Zusammenhang mit der Schlossoper ist der Wunsch nach einer flexiblen Überdachungsmöglichkeit als Schutz vor Regen aufgetaucht. Wie stellt sich die Stiftung zu einem solchen Anliegen?

Die diesjährige Schlossoper war sicherlich von Erfolg gekrönt. Die Anbringung einer flexiblen Überdachung ist jedoch äusserst problematisch. Zum einen betragen die Kosten schätzungsweise mehr als 200'000 Franken, zum anderen wären während des ganzen Jahres Installationen, die das Schloss negativ beeinflussen, sichtbar. Eine Überdachungslösung ist im heutigen Zeitpunkt weder finanzier- noch realisierbar.

Garage

GARAGE MAISSEN

Inhaber: E. Stieger


TOYOTA

7013 Domat/Ems
Churerstrasse
Telefon 081 633 38 47
Telefax 081 633 38 97

Inhaber:
Erwin Stieger
Auweg
7023 Haldenstein
Privat 081 353 49 49

**Sensationelle
Sonderserie**

**TOYOTA Corolla 1.8i
Kombi 4x4 «Mountain»**

**Netto Fr. 27 990.-
Leasing ab: Fr. 359.-/Monat**

Gesundheit



EGK-GESUNDHEITSKASSE

Gleiche Chance für Schul- und Naturmedizin.

Agentur Graubünden
Obere Gasse 51
7000 Chur

Andrea Lütcher
Agenturleiter

Tel. 081 • 257 04 80
Fax 081 • 257 04 89

Heizung



Wärmepumpen von CTC

Fachkompetenz & Zuverlässigkeit inklusive!

Besuchen Sie unseren **permanenten Ausstellungsraum in Chur**. Lassen Sie sich beraten über eine bedürfnisorientierte Heizlösung.

Auch **Renato Tosio** hat sich für eine Wärmepumpe von CTC entschieden.



Heizsysteme

**CTC Wärme AG
Markus Willi**

Richtstr. 10, 7000 Chur
Telefon 081 250 51 71
Telefax 081 250 51 72

Hoch- und Tiefbau

GASSER

Gasser Hoch- und Tiefbau AG

7006 Chur
Tel. 081 353 57 03
Fax 081 353 13 39

7023 Haldenstein
Tel. 081 353 24 20
Fax 081 353 17 90

**HOCHBAU
TIEFBAU
AUSSENISOLATIONEN
BETONSANIERUNGEN
RENOVATIONEN
KUNDENARBEITEN**

Holzbau

Drusa AG Holzbau

Natel 079 682 06 56

Fax 081 353 13 21

7023 Haldenstein

Holzhandel

Rund um's Rundholz berät Sie Orlando Jäger von der

Nauli AG

Holzhandel
Auweg 9
Postfach
7023 Haldenstein
Tel. 081 353 41 51, Telefax 081 353 41 54

Orlando Jäger
Förster
Auweg 9
7023 Haldenstein
Natel 079 610 29 81, Privat 081 353 63 67



nauli.holz@bluewin.ch
www.nauli-holz.ch

Erster öffentlicher Rosengarten in Graubünden

I.D. Dank dem Engagement der Rosengruppe Graubünden wird der Haldensteiner Schlossgarten in der Tradition der Landschaftsgärten gestaltet und liebevoll gepflegt. Es entsteht damit der erste öffentlich zugängliche Rosengarten in Graubünden.

Brigitta Michel, Präsidentin der Rosengruppe Graubünden, war von Beginn an begeistert von der Idee, im Haldensteiner Schlossgarten einen für Besucherinnen und Besucher öffentlich zugänglichen Rosengarten anzulegen. Das Besucherpotential des Schlossgartens sei gewaltig, so Michel, denn mit der Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr, der idealen Lage und dem Schlosscafé mitsamt seiner Infrastruktur bietet sich das Schloss Haldenstein als ideales Ausflugsziel an. Schnell einmal wurde aus der Idee ein konkretes Projekt. Die Gemeinde Haldenstein wie auch die Stiftung Schloss Haldenstein liessen sich von der Vision der Rosenfreunde begeistern, zumal der Verein die gesamten Arbeiten in freiwilligen Einsätzen leistet.



Ein Rosenfreund in freiwilligem Einsatz.



Das Rosenspalier – Prunkstück im Haldensteiner Schlossgarten.

Nur Geduld bringt Rosen

Vor zwei Jahren begannen die Rosenfreunde im Schlossgarten zu wirken. Obschon die Rosengruppe Graubünden einen bereits angelegten Garten vorfand, so war die erste Bestandsaufnahme ernüchternd. Der alte Rosenbestand war über längere Zeit nicht gepflegt worden und auch das Rosengang-Gitter, an dem die Kletterrosen entlang wachsen können und so mit der Zeit einen wunderschönen Blumentunnel bilden, war vom Zerfall bedroht. Da hiess es zuerst einmal, die Rosensträucher fachmännisch zu schneiden, neue Beete anzulegen und dem übrigen Pflanzenbestand wieder eine Form zu geben. Seither sind auch zahlreiche neue Rosen angepflanzt und alle Rosen mit einer beschrifteten Tafel versehen worden.

Dass die Idee des Rosengartens nicht von heute auf morgen umgesetzt ist, versteht sich von selbst – es braucht einerseits zahlreiche Arbeitsstunden, andererseits aber auch Geduld. Brigitta Michel versteht ihre Engagement als Prozess und ist zuversichtlich, dass das heutige Erscheinungsbild des Gartens in wenigen Jahren um einiges verändert sein wird. Dann nämlich, wenn die Schlossmauern und Zinnen von prächtig blühenden Kletterrosen

geschmückt sein und die Buchsbüsche figürlich geschnitten sein werden.

Schlossgeist und Duftsäcke

Der Arbeit Lohn konnte in diesem Sommer von den Gästen im Schlosscafé bereits genossen werden. Aber es gab auch andere «Resultate», die dieses Jahr auf dem Churer Wochenmarkt verkauft wurden. Die Beeteinfassung des Rosenganges ist mit Lavendel bepflanzt, der heuer in Duftsäcklein verpackt, zu einem schönen Erlös und einer Bereicherung der Vereinskasse führte. Auch die Birnen, die im Schlossgarten bisher ungenutzt verfaulten, wurden dieses Jahr zu einem feinen Schnaps gebrannt und als «Haldensteiner Schlossgeist» auf dem Wochenmarkt angeboten.

Aktivitäten des Vereins

Rund 110 Mitglieder umfasst die bündnerische Sektion der Gesellschaft Schweizerischer Rosenfreunde, wobei die Dachorganisation 1959 gegründet wurde und zur Zeit fünfzehn regionale Gruppen koordiniert. Das Jahr der Rosenfreunde beginnt zumeist im März, wenn zu einem Rosenschnittkurs eingeladen wird. Nicht-Mitglieder sind übrigens herzlich willkommen.

Daneben organisiert die Rosen-Gruppe eine jährliche, zum Teil mehrtägige Rosenreise. Weiterer Fixpunkt in der Agenda sind die «Tage der offenen Rosentür», bei der Mitglieder ihre privaten Gärten zeigen. Im September findet in der Regel eine Pflanzenbörse statt und im November schliesst das Jahr der Rosenfreunde mit einem Rosenabschlussabend.

Das ganze Jahr über treffen sich die Rosenfreunde samstags von 10 bis 12 Uhr zum sogenannten Rosenstamm und widmen sich der Pflege des Haldensteiner Rosengartens. Kontinuierliche Unterhaltsarbeiten sind wichtig, um den Prozess der Gartengestaltung voran zu treiben. Besucherinnen und Besucher sind im Übrigen jederzeit willkommen, unabhängig davon, ob sie zur Rosenschere und Spaten greifen oder einfach nur vorbeischaun.

Unterstützung erwünscht

Unterstützen kann man den Verein und das Projekt Haldensteiner Schlossgarten auf vielfältige Weise. Brigitta Michel betont, dass es den Rosenfreunden eine sehr grosse Motivation bedeute, wenn sich die Besucherinnen und Besucher am Garten erfreuen und bei dem einen oder anderen ihrer Anlässe vorbei schauen würden. Dennoch wären weitere Vereinsmitglieder, insbesondere aus Haldenstein, sehr willkommen. Wer den Rosengarten nicht mit einem Vereinsbeitritt unterstützen will, der kann auch als Rosenpatin bzw. -pate eine neue Rosenanpflanzung für nur Fr. 30.–sponsoren. Über diese Patenschaften konnten bisher über 80 neue Rosen angeschafft werden. Spenden jeder Art stossen ebenso auf Freude, da seit dem ersten Spatenstich im März 2000 sich allein die Materialkosten auf rund Fr. 12.000.– belaufen.

Im als Vereinslokal zur Verfügung stehenden Turmzimmer sollen bald, so die Zukunftsvisionen der Rosenfreunde, Beratungsstunden angeboten werden. Ein weiteres Projekt ist die Züchtung einer Rose, welche dann auf den Namen «Schloss Haldenstein» getauft werden soll.

Gast in der Kulturwerkstatt:

I.D. Bereits zum zweiten Mal ist die australische Künstlerin zu Gast im Haldensteiner Schloss. Im Rahmen des Austauschprojektes zwischen dem Kanton Graubünden und Australien war sie für insgesamt sechs Monate in der Kulturwerkstatt zu Gast.

Unter der Federführung des Kulturbeauftragten des Kantons Graubünden Flurin Caviezel wird die Kulturwerkstatt im Schloss Haldenstein für Kunstschaffende aus dem Ausland zur Verfügung gestellt. Im Gegenzug haben bündnerische Künstlerinnen und Künstler die Möglichkeit, sechs Monate in Canberra zu verbringen. Letztes und dieses Jahr war Patsy Payne aus Australien zu Gast in Haldenstein. Sie ist Dozentin an der Canberra School of Art und unterrichtet am Institut für Printmedien und Zeichnen. Dieser Lehrauftrag war schliesslich auch der Grund dafür, dass sie ihren Aufenthalt im Schloss Haldenstein auf zwei Besuche von Dezember 2000 bis Februar 2001 und von Juli bis September 2001 aufteilen musste.

Von der Grossstadt ...

Den Wechsel von der Hauptstadt Australiens in unsere kleine Gemeinde empfindet Patsy Payne als Luxus, da sie sich damit ausschliesslich ihrer Arbeit widmen konnte. Im Winter 2000/2001 kam sie ohne eigenes Material in Haldenstein an und wollte sich ganz auf das einlassen, was sie hier vorfinden würde. Die Rückreise trat sie dann aber mit Ausstellungsmaterial von rund 20 Kilo an, welches sie im Handgepäck transportierte. Ihre Arbeiten, die während des Winteraufenthaltes entstanden, wurden bereits im Juli 2001 in Canberra ausgestellt. Nicht ohne Stolz berichtet Patsy Payne, dass eines ihrer Werke («Afterimaging V», 2001) von der National Gallery gekauft wurde.

... in das Dorf

Angesprochen auf den Wechsel von der Grossstadt in unser Dorf, betont Patsy Payne, wie sehr sie die spezi-



«Afterimaging V» entstand im Winter 2000/2001.

elle Atmosphäre schätzte. Es sei ihr sehr gelegen gekommen, in einer ruhigeren Umgebung zu leben. Darüber hinaus zeigt sich Payne begeistert von der landschaftlichen Schönheit. Trotz der eher seltenen Kontakte zu den Haldensteinerinnen und Haldensteinern, fühlte sie sich gut aufgenommen. So war sie freudig überrascht, dass sie von fast allen, denen sie auf ihren Erkundungsgängen begegnete, freundlich und neugierig begrüsst wurde. Schon allein dadurch fühlte sie sich als dazugehörig. Und dies trotz der fehlenden Deutschkenntnisse.

Extreme Jahreszeiten

Patsy Payne zeigte sich sehr beeindruckt von den extremen Jahreszeitenwechseln, die sie während ihrer beiden Besuche erleben konnte. Ihre Faszination für das Weiss der Winterlandschaft hier in der Schweiz, die scharfen Konturen und

Patsy Payne

den fehlenden Horizont spiegeln sich in ihren Werken aus dieser Phase wider. Wie auch die Zeichnungen, die im Sommer 2001 entstanden, gestaltet sie ihre Werke vornehmlich in Schwarz und Weiss. Ihre konzeptionelle Auseinandersetzung mit unserer Landschaft versinnbildlicht sie zumeist in einem zentralen und wiederkehrenden Motiv: eine menschliche Figur inmitten der Natur – entweder in sie hineinschreitend, darin verweilend oder aber in sie hineinblickend.

Der Sommer hinterliess einen ganz anderen Eindruck auf die australische Künstlerin. In Australien überwiegen Eukalyptuswälder und Payne faszinierte unsere Vielfalt an verschiedenen Bäumen. Im Gegensatz zur Dominanz des Weissen im Winter bietet der Sommer ein Spiel von Licht und Schatten. Bei zahlreichen Wanderungen sammelte Payne die verschiedensten Blätter, die sie für ihre Werke verwandte. Wie sie selbst auf ihren Streifzügen in den Bündner Tälschaften, wandelt die in Konturen gezeichnete Figur zwischen den Blättern. Das Erlebnis Wald bzw. die Interaktion zwischen Mensch und Wald ist denn auch das zentrale Motiv ihrer Werke, die zwischen Juli und September 2001 in Haldenstein entstanden.

Zwischen Fühlen und Denken

Patsy Payne wandelt in ihren Werken zwischen Intuition und Intel-



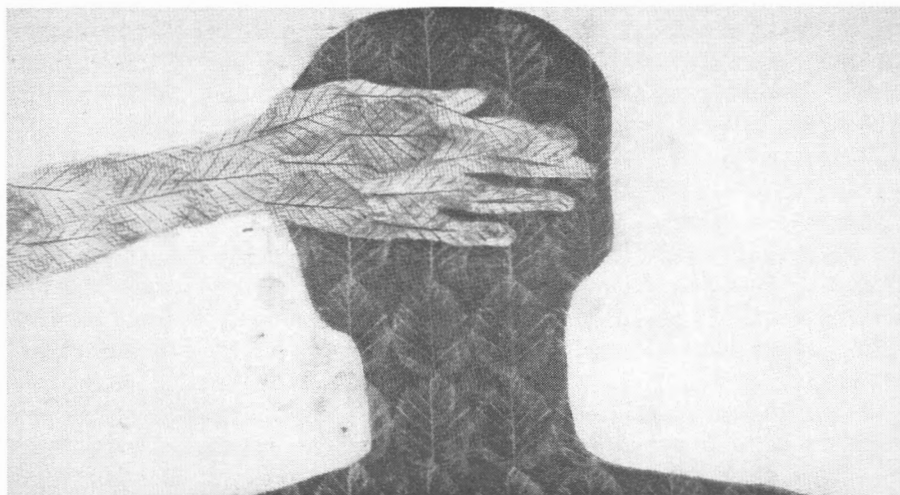
Patsy Payne und Flurin Caviezel anlässlich der Vernissage in der Kulturwerkstatt am 6. September 2001.

lekt, zwischen dem Fühlen und dem Denken. Dieses Gespalten sein ist ein Merkmal ihrer übrigen Arbeiten. So hatte sie 1999 das für Schlagzeilen sorgende Projekt «Hypochondria» realisiert, bei welchem sie als erste Künstlerin ein wahrhaft internes Selbstporträt schuf. Sie liess sich bei verschiedenen Aktivitäten mittels der Positronen-Emissions-Tomographie (PET), einem nuklearmedizinischen Verfahren, abbilden. Mit dieser neuartigen Technologie, die vor allem zur Diagnose von Tumoren eingesetzt wird, kann die Durchblutung und der Sauerstoffwechsel der einzelnen Organe beobachtet werden. Damit «...wur-

den Fenster in die geheimen Tiefen des Körpers und des Gehirns geöffnet und ermöglichte damit das Sichtbar machen der Schnittstelle zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren.» Ihre Auseinandersetzung mit ihrer Umgebung und sich selbst beschreibt Patsy Payne als eine Wanderung zwischen Meditation und Obsession.

Umweltschutz als Verpflichtung

Patsy Payne ist es wichtig, nicht nur das Aufeinandertreffen von Mensch und Natur zu dokumentieren, sondern sich um eine ausgewogene Balance zwischen Natur und Kultur zu engagieren. Neben ihrem Lehrauftrag an der Universität von Canberra hat sie ein Naturwissenschaftsstudium begonnen mit dem Schwerpunkt «resource biology», dass sich in etwa mit «Biologie der natürlichen Rohstoffe» übersetzen lässt. Sie will die Natur eben nicht nur benutzen, sondern auch für die nächsten Generationen bewahren. Und dabei sei ihr im Besonderen das Bemühen der Schweiz in diesem Bereich aufgefallen. In Australien sei die Bevölkerung noch nicht sehr sensibilisiert für den Umweltschutz. Patsy Payne hofft, einige der Ideen und Impulse, mit denen sie zurückkehrte, in ihrer Heimat umsetzen zu können.



Mensch und Wald – zentrales Motiv während des Sommer-Aufenthaltes.

Zufriedener Wirt im Schlosscafé

Schlosscaféwirt Arthur Cavegn im Gespräch mit dem Haldensteiner Boten

Bu. Wie beurteilst du jetzt gegen Ende Sommer den Saisonverlauf im Schlosscafé?

Für mich ist es erstaunlich, wieviel Leute den Schlossgarten und das Café besuchen. Alle die hierher kommen, sind von diesem Ort begeistert. Mehr und mehr Leute finden den Weg ins Schlosscafé, sei es für Hochzeitsapéros, für Geburtstagsfeiern, Klassentreffen, für private Anlässe aller Art oder Spaziergänger, Velofahrer, Leute aus dem Dorf, die bei mir einkehren.

Ich führe das zurück auf meine Werbeanstrengungen, aber auch auf mein reichhaltiges Angebot, meine Tagesspezialitäten wie Tessiner Risotto, hausgemachte Capuns, feine Sachen vom Grill, den Nuss- und Schinkengipfeli, selbstgemachter Apfelstrudel. Grossen Erfolg habe ich auch mit meinem Sonntagsbrunch.

Dann bringen aber auch die wechselnden Ausstellungen im Schlosscafé immer wieder willkommene Besucher. Ich bin Christine Luginbühl, die sich um die Organisation dieser Ausstellungen bemüht, dafür sehr dankbar.

Natürlich profitiere ich auch davon, wenn im Dorf etwas los ist, die Gäste kommen vor oder nach einer Veranstaltung ins Schlosscafé. Selbst beim letztjährigen Dorffest kamen viel Leute zu mir ins Café.

Bei den Veranstaltungen dürfte die Schlossoper dieses Jahr einen besonderen Stellenwert einnehmen?

Das ganz sicher. Für mich war dies eine grosse Herausforderung. Bewältigen konnte ich sie dank guten Mitarbeiterinnen, die einen überdurchschnittlichen Einsatz leisteten. Dank dem schönen Wetter fanden die Matinéen mit Brunch und Gesang und dann auch die Nachtessen vor der Oper grossen Anklang. Dazu kam die Pausenverpflegung, die glücklicherweise immer vor der Haustüre angeboten werden konnte, denn bei schlechtem Wetter, hätte ich die Verpfle-

gung im Stadttheater organisieren müssen. Von den Einnahmen aus diesen Veranstaltungen habe ich auch gerne den vereinbarten Beitrag an die Schlossoper abgegeben.

Bist du an weiteren Opernproduktionen auf dem Schloss interessiert?

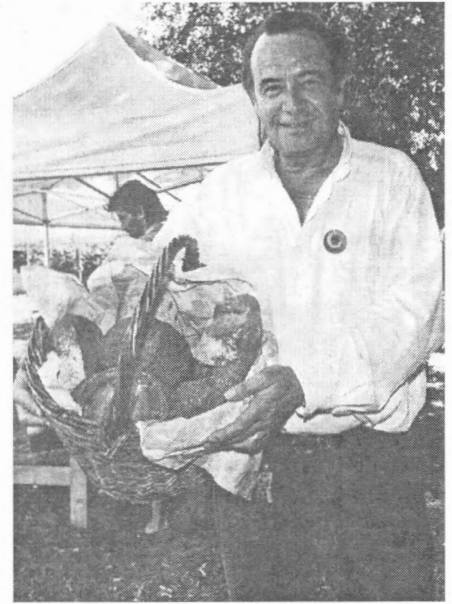
Ja, auf jedem Fall, in zwei Jahren soll ja wieder eine Oper aufgeführt werden. – Aber wie bereits erwähnt, auch Veranstaltungen von Dorfvereinen, vom Theaterverein beispielsweise bringen mir Gäste.

Als Dorfbewohner stand man in diesem Sommer abends trotz schönem Wetter oft vor verschlossener Türe, es entstand auch der Eindruck, Schlosswirt und Dorfbevölkerung hätten sich etwas voneinander distanziiert.

Das Problem für mich ist, dass ich das Café nicht allein führen kann, es braucht mindestens zwei Personen. Wenn dann zwischen sieben und neun Uhr keine Gäste mehr da sind, dann geht für mich die Rechnung nicht mehr auf, wenn ich gleichzeitig während dieser Zeit Personal entlönnen muss. Wenn aber Leute da sind, dann ist bei mir bis gegen Mitternacht oder hie und da sogar länger geöffnet. – Im übrigen stelle ich fest, dass immer mehr Leute auch aus dem Dorf bei mir am Mittag essen, ein Familienfest durchführen oder einfach am Nachmittag vorbeischaun. Auch die Einheimischen wollen von der besonderen Atmosphäre im Schlossgarten, der Ruhe und der Möglichkeit zur Entspannung profitieren.

Ein ganz anderes Thema ist die Wetterabhängigkeit des Betriebes. Dazu hat Nicole Willi mit zwei Studienkolleginnen von der Hotel- und Touristikfachschule ein Alternativkonzept entwickelt. Kernidee ist ein Weinkeller mit Degustationsmöglichkeit von Weinen aus der Herrschaft im jetzigen Lagerraum unter dem Café. Wie stellst du dich zu dieser Idee?

Ja, das wäre eine Möglichkeit, der



Keller an sich wäre bestens geeignet. Nur, es stellt sich sofort das Problem, wohin mit dem Lagergut, irgendwo braucht es dann einen Ersatzkeller für die Vorräte. Natürlich müsste man Lieferanten finden, die ein solches Konzept unterstützen, das scheint mir aber machbar.

Auf Kritik stösst öfters die jetzige Möblierung im Schlossgarten. Wünscht sich auch der Schlosswirt eine andere Möblierung?

Ja. Nur die jetzige Einrichtung wurde teilweise von Lieferanten gratis zur Verfügung gestellt und die Stühle sind bequem, sind stapelbar und pflegeleicht und versinken auch bei feuchtem Untergrund nicht im weichen Boden. Möchte man eine neutrale und schönere Einrichtung, so ist dies sofort mit finanziellem Aufwand verbunden, zudem müssen die neuen Möbel praktisch sein.

Wie sieht deine Zukunft als Schlosswirt aus?

Ich freue mich auf die nächste Saison. Natürlich muss man immer wieder nach Neuem suchen. Nächstes Jahr beispielsweise möchte ich auch Fischgerichte ins Angebot aufnehmen. Vor allem ausländische Gäste fragen oft nach Fisch. Im übrigen gefällt es mir hier gut, das Verhältnis mit Genossenschaft und Schlossstiftung ist ebenfalls gut.

Neue Ideen für das Schlosscafé Haldenstein

Nicole Willi, Haldenstein, schloss diesen Sommer mit Erfolg die dreijährige Hotelfachausbildung an der Hotel- und Tourismusfachschule in Passugg ab. Im Rahmen einer Semester-Arbeit entwarf sie zusammen mit Jasmin Angst und Andrea Tomasschett ein Marketing-Projekt für das Schlosscafé Haldenstein. Für unsere Dorfzeitung hat sie die wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst. Nicole Willi hat inzwischen eine Stelle als Chefin der Réception in einem Viersternhotel in Bayern angetreten.

Unsere Aufgabe bestand darin, den Ist-Zustand zu analysieren und ein Konzept für das Schlosscafé zu erstellen. Unsere Begeisterung für das Schloss war gross. Dies zum einen wegen der einzigartigen Ambiance der Anlage und zum anderen, weil man in unseren Augen sehr viel Potential aus dem Schlosscafé schöpfen kann.

Doch wie das oft ist, man stellt sich etwas ganz einfach vor, aber es dann auch in die Tat umzusetzen, ist ein ganz anderes Kapitel. Doch Stolpersteine sind ja da, um über sie hinwegzusteigen.

Unsere ganze Arbeit basierte in erster Linie auf unserer Marktanalyse. In der Stadt Chur befragten wir rund 100 Personen mittels eines Fragebogens über den Bekanntheitsgrad und die allgemeine Bewertung des Cafés. Die Bewertung zeigte uns, dass das Schloss Haldenstein zwar bekannt ist, dass jedoch viele Leute die herrliche Gartenanlage mit dem Schlosscafé nicht kannten. Der Service und die Dienstleistungen wurden gemischt bewertet. Uns zeigte sich als Fazit, dass das Café vermehrt in aller Munde kommen und dass das Angebot und die Dienstleistungen kontinuierlich verbessert werden müssten.

Das grösste Problem des Schlosscafés ist ganz klar die Wetterabhängigkeit und genau darum muss man unserer Meinung nach Alternativen bieten.

Eine unserer Ideen zu Alternativangeboten im Schlosscafé möchten



wir hier kurz vorstellen. Das «Caveau» – unser neues Standbein – ist ein gemütlicher und aussergewöhnlicher Weinkeller. Vorgestellt haben wir uns, dass dieser Weinkeller im jetzigen Getränke Keller eingerichtet werden könnte. Das Kellergewölbe und die damit verbundene Atmosphäre erachten wir als ideal. Das Ganze soll sanft renoviert werden, ohne dass der eigentliche Charakter der Räume verloren geht.

Das Caveau soll Weinliebhaber, -kenner und -begeisterte zusammenbringen und ihnen einen Ort der Gemütlichkeit und des Seins bieten. Durch die Zusammenarbeit mit regionalen Winzern, könnten Weindegustationen durchgeführt werden. Diese Degustationen würden dann wiederum den Bekanntheitsgrad des Schlosscafés steigern. Zudem soll das Caveau den Einheimischen auch bei schlechtem Wetter einen gemütlichen Treffpunkt bieten.

Gerade der Goodwill der Bevölkerung erachten wir als eines der wichtigsten Marketing-Instrumente um einen erfolgreichen Restaurationsbetrieb im Dorf zu führen. Natürlich ist es auch wichtig, gute Beziehungen zu Gästen im Allgemeinen und zu den Lieferanten zu pflegen – ein gutes Image bei diesen drei Gruppen sind das A und O für einen Betrieb mit schwarzen Zahlen.

Einen weiteren Ansatzpunkt sehen wir im nicht mehr existierenden Kinderspielplatz. Dass dies für Kinder ein grosser Anziehungspunkt sein könnte, müssen wir ja nicht betonen. Und vergessen wir nicht, die Kinder bestimmen oft, wo es zum Sonntagsspaziergang hingehet.

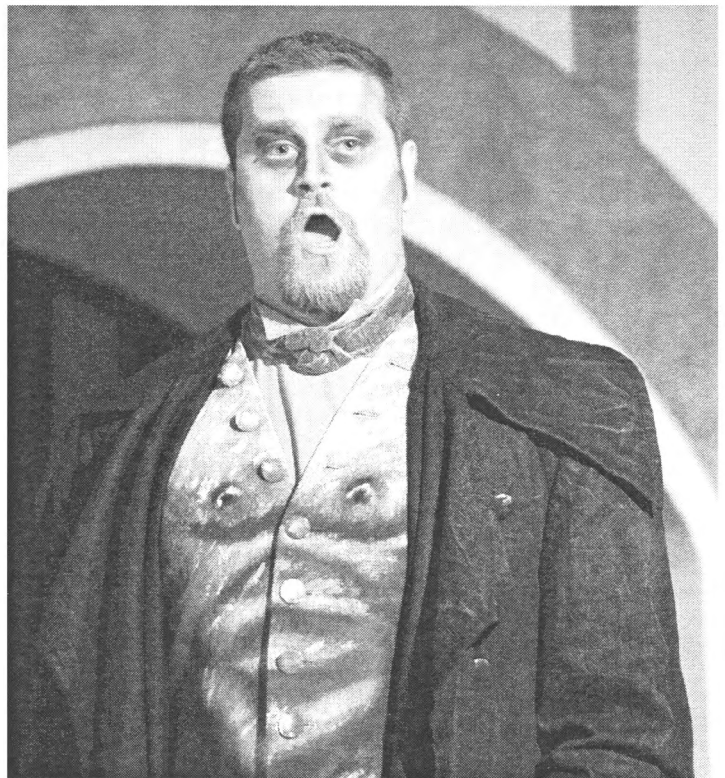
Mit Freude haben wir von der diesjährigen Schlossoper gelesen. Genau solche Projekte bringen den nötigen Schwung und Elan in das Unternehmen Schlosscafé. Kulturelle und musikalische Events empfinden wir als ideal um die gediegene und einzigartige Atmosphäre des Schlosses den Besuchern näher zu bringen.

Im Verlaufe der Arbeit entstanden immer mehr Ideen, Ideen auch, die das Machbare überstiegen. Natürlich müsste bei solchen Projekten die Finanzierung ebenfalls klar aufgezeigt werden, Risiken und Chancen müssten gegeneinander abgewogen werden. Wir sind jedoch überzeugt, dass das Schlosscafé eine einzigartige Institution ist und das Potential, um neue Projekte erfolgreich zu realisieren, vorhanden ist. Wir hoffen, dass dieses Potential voll ausgeschöpft wird und das Schlosscafé bald über das Churer Rheintal hinaus bekannt ist.

*Projektarbeit der Hotel- und Touristikfachschule Chur
Jasmin Angst, Andrea Tomasschett und Nicole Willi*

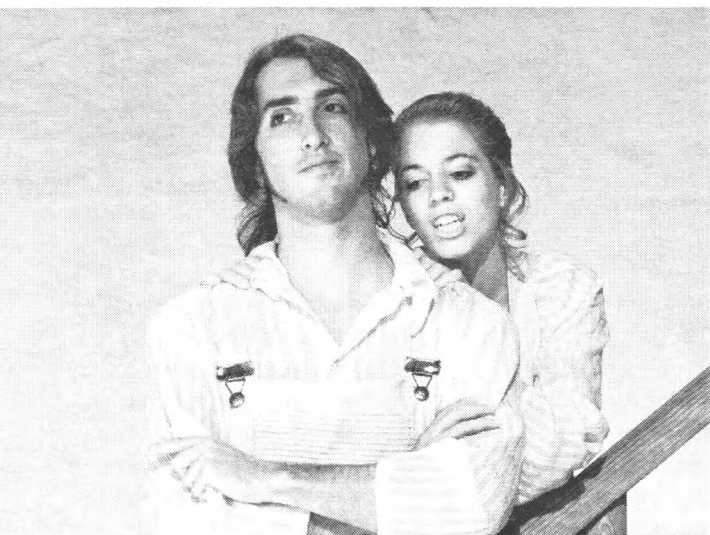
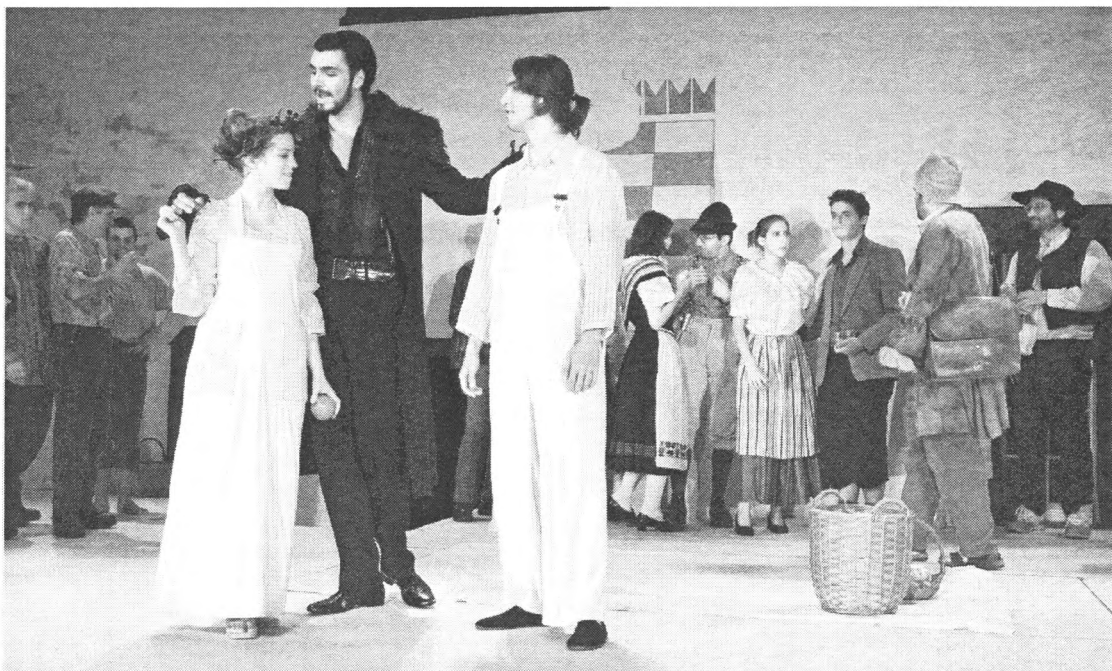


DIE C





OPER



46 Jahre mit Handwagen, Gemüse und Obst

W.B. Sie gehört mit ihren 91 Jahren zur ältesten Garde der Haldensteiner. Sie lebt noch in ihrer eigenen Wohnung, kocht noch selbst, besorgt ihren Haushalt noch selbst und hat eigenen Angaben zufolge einen gesegneten Schlaf: die Rede ist von Emerita «Mertli» Felix.

Sie nimmt an fast jedem Anlass im Dorf teil und es gibt wahrscheinlich nicht viele Einwohner in Haldenstein, denen diese immer freundliche und liebenswerte Person nicht bekannt ist. Man wusste vielleicht nicht, wie sie heisst, aber gesehen

Kein Polizist – ein Fotograf!

«Ein Mann beobachtete mich recht lange. Ich befürchtete schon, an einem nicht erlaubten Ort meine Waren anzubieten und dass es sich bei meinem Beobachter um einen Polizisten in Zivil handle». Die ist nur eine von vielen lustigen und weniger lustigen Episoden, über die Mertli heute gerne berichtet. Die Befürchtungen waren übrigens unbegründet. «Der Mann wollte mich nur fotografieren, was er dann auch tat». Das Resultat war untenstehendes Bild mit der Original-Legende aus dem «Neuen Bündner Tagblatt» vom Samstag, 22. Juli 1978.



«...wie in alten Zeiten!»

Zur Zeit werden auf dem Postplatz in Chur vorzügliche Haldensteiner Tafelkirschen verkauft, das Pfund zu Fr. 1.75. Das in Chur bekannte «Marktfraueli» aus Haldenstein verkauft sie direkt ab Leiterwagen! (Bild Ursch)



Mertli Felix denkt mit Wehmut an die 46 Jahre Hausieren zurück und gesteht freimütig: «Um den Handel verdrieesse ich, ich habe es halt so gerne gemacht!»

hat man sie schon oft... Doch nicht genug damit: Wir Haldensteiner haben sie nicht für uns allein. In Masans und Chur ist sie nicht weniger bekannt. Auch dort kennen wohl die wenigsten ihren Namen, aber als «Marktfraueli von Haldenstein» ist sie stadtbekannt. Doch blenden wir 60 Jahre zurück.

Schlechte Zeiten

Die Zeiten waren schlecht als Mertli noch ein Mädchen war. Um ein wenig Geld in die elterliche Kasse zu bringen, ging man mit den Produkten, die man in den eigenen Gärten angepflanzt hatte, nach Chur, um sie in bereits bekannten Haushalten oder auf dem Markt zu verkaufen. «Meine Mutter hat das – wie viele andere Haldensteiner Frauen – schon so gemacht, und ich habe diese Tradition fortgeführt». «Die Schese, die mir noch jahrelang als Transportmittel diente, habe ich von ihr übernommen».

Im Jahre 1938 verheiratete sich Mertli mit Florian Felix und gründete mit ihm zusammen einen eigenen Haushalt. Doch auf das Hausie-

ren und dem damit verbundenen Zustupf in die Familienkasse wollte sie nicht mehr verzichten. Erst als ihr Mann starb hat sie sich – nicht zuletzt auf sanften Druck ihrer Töchter hin – entschlossen, nach sage und schreibe 46 Jahren den Handwagen im Schopf stehen zu lassen, und den wohlverdienten Ruhestand zu geniessen.

Mit dem Gemüse hausiert ...

Verkauft aus eigenem Anbau wurden Randen, Kohl, Chabis, Blumenkohl, Rüebli, Bohnen, Zucchetti, Spinat usw. Auf dem Markt war dies zu jener Zeit eher schwer absetzbar. Aus diesem Grunde ging man halt in die Haushalte. Mertli erinnert sich: «Die Leute schätzten es, wenn wir mit unseren Produkten zu ihnen ins Haus kamen».

... mit dem Obst auf den Markt

Kirschen und anderes Obst, das man teilweise noch von Masanser Bauern zukaufte, waren die Produkte, die auf dem Markt in Chur verkauft wurden. Die Haldensteiner Frauen sicherten sich für zehn



gen Chur

Franken pro Jahr einen Stamplatz. Natürlich wurde neben dem Obst auch Gemüse angeboten, auch Spinat – sehr zum Ärgernis der Felsberger Frauen.

Haldensteiner Spinat als Verkaufsrenner

Ob beim Hausieren oder auf dem Markt, der Haldensteiner Spinat war beliebt und begehrt. So erzählt Mertli lachend: «Die Felsberger Frauen waren oft neidisch auf die Haldensteinerinnen. Frau Mettier beklagte sich oft: 'So lange Du Spinat hast, bleiben wir auf unserer Ware sitzen'».

Immer mit leerem Gefährt nach Hause

«Nach Hause musste man in der Regel nichts nehmen» weiss Mertli zu berichten, «allenfalls musste die nicht verkaufte Ware etwas billiger gegeben werden». Wenn die bekannten Familien «abgedeckt» waren, suchte man halt sein Heil an andern Orten, und so wurde der Kreis der möglichen Abnehmer immer grösser.

Probleme gab es manchmal mit wenig haltbarem Obst. Mertli: «Mirabellen konnte man nicht grün verkaufen, weil sie noch nach nichts schmeckten. Als sie reif waren, vertrugen sie die Rüttlerei auf dem Handwagen nicht, bekamen Flecken und wurden teigig». Ohne Preisnachlass war diese Ware dann nicht mehr zu verkaufen. Die letzten Stationen in diesem Fall waren die kinderreichen Familien hinten auf Meiersboden. Da spielten ein paar Flecken auf den Mirabellen keine Rolle. Hauptsache, das Obst war billig.

Keine Absprachen

Obwohl zu jener Zeit mehrere Haldensteiner Frauen zum Hausieren nach Chur gingen, gab es keinerlei Absprachen untereinander. Jede war ihre eigene «Unternehmerin» und darauf bedacht ihre Ware so schnell wie möglich «an die Frau» zu bringen. So war es halt unumgänglich, dass man sich manchmal in der Loestrasse traf und wenn man zu spät kam, machten andere das Geschäft. Dass es manche mit der Wahrheit nicht immer so genau nahmen, zeigt die folgende Episode, über die Mertli heute nur noch la-

Eine Wurst für Zwei

Mertli und Juxer-Mejeli begegneten sich beim Hausieren. Beide hatten grossen Hunger. Mertli erzählt: «Wir gingen ins nahe Volkshaus (heute Obertor) und bestellten eine Wurst, die wir dann 'schwesterlich' teilten, obwohl jede von uns eine Ganze sehr gut vertragen hätte». Doch getreu dem Motto: «wir gehen nicht Hausieren, um anschliessend die Rappen zu verfressen» begnügte man sich halt mit dem Allernötigsten. Damals kostete ein Schüsseli Kaffee 20 Rappen, ein Stück Kuchen 30 Rappen – an den Preis der Wurst kann sie sich nicht mehr erinnern, zu selten hat man sich diesen Luxus geleistet.

chen kann: «Ich kam zu einer Familie in der Loestrasse, die eigentlich zu meiner Stammkundschaft zählte. Ich läutete an der Haustüre, die gute Frau öffnete, um mir mitzuteilen, dass gerade eben meine Schwester an der Tür gewesen sei und sie das Gemüse bei ihr gekauft habe. Ich musste sie dann dahingehend aufklären, dass ich wohl zwei Schwestern hätte, diese aber mit aller Sicherheit nicht am Hausieren seien!».

Ein kostbares Pflänzchen namens Haldensteiner Spinat

W.B./I.D. Es muss schon eine besondere Bewandnis haben mit diesem Haldensteiner Spinat.

Der Schreibende kann das nur bestätigen. Wenn Nani mit Chrutchräppli in den Alpweg kommt, bleibt nie etwas in den Schüsseln zurück, obwohl man sie anfangs immer verdächtigt, für eine ganze Fussballmannschaft gekocht zu haben.

In Chur hatte sich die Kunde von dieser Delikatesse aus Haldenstein natürlich längst herumgesprochen. Handelt es sich doch beim Haldensteiner Spinat um den Verkaufsrenner der Haldensteinerinnen, die während Jahrzehnten Gemüse und Obst in die Churer Haushalte und auf den Markt brachten. Sehr zum Leidwesen der Felsbergerinnen, die erst ans Verkaufen denken konnten, wenn das letzte Blättchen Haldensteiner Spinat den Besitzer gewechselt hatte.

Vermutlich aus Persien

Die einjährige Gemüsepflanze stammt vermutlich aus Persien und gehört zur Familie der Gänsefussgewächse. Sie gelangte durch die Mauren zunächst nach Spanien und verbreitete sich von dort aus in alle europäischen Länder. In der Literatur des 13. Jahrhunderts wird die Pflanze erstmals genannt. Von Katharina von Medici ist zudem überliefert, dass sie auf ihrer Hochzeitsreise 1533 nicht auf ihre italienischen Köche verzichten konnte, die ihre Lieblingsessspeise auf die unterschiedlichsten Arten zubereiteten. Noch heute werden daher Gerichte, die auf einem Spinatbett serviert werden, als «Florentiner Art» nach ihrer Heimatstadt bezeichnet.

Sehr alt – sehr selten

Wie alt nun der Haldensteiner Spinat ist, bleibt ungewiss. Sicher ist aller-

dings, dass es sich um eine sehr alte und auch seltene Sorte handelt. Dieser Winterspinat wird ausschliesslich in Haldenstein angebaut und kann nur durch eigene Samengewinnung fortleben. Dieser Umstand hat dem Haldensteiner Spinat einen Eintrag im Katalog der Pro Spezia Rara beschert. Diese Stiftung ist besorgt um die Erhaltung alter Sorten.

Haldensteiner Spezialität

Am meisten Verwendung findet der Spinat in der Haldensteiner Spezialität: dem Chrutchräppli. Die Rezepte in den verschiedenen Küchen unterscheiden sich nur in Nuancen. Margrith Lütcher-Lütcher hat im Boten 1990 ihr Rezept für 4 Personen vorgestellt. Wir möchten ihr Rezept unse- ren Leserinnen und Lesern nicht vorenthalten und haben es als Separata dieser Zeitschrift beigelegt. En Guata!

Ingenieurbüro

JÜRIG BUCHLI

DIPL. INGENIEUR ETH/SIA
7023 HALDENSTEIN
SÜSSWINKEL 26

Maler

MALER **Lütscher** CHUR

Lütscher AG Malergeschäft
Telefon 081 354 90 50
Telefax 081 354 90 55

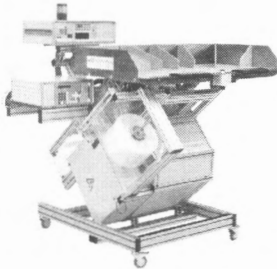
Deutsche Strasse 35
7000 Chur

**Ausführung sämtlicher
Malerarbeiten:**

- Neubauten
- Renovationen
- Spritzhalle
- Hebebühne

Erfahrung – Qualität – Garantie

Maschinenbau



Verpackungsmaschinen aus Haldenstein in der ganzen Welt

Als innovatives Unternehmen der Verpackungsmaschinenbranche sind wir auf dem Gebiet der Beutelverpackungen weltweit führend. Sei es für einfache Einzelmaschinen mit Handbestückung oder für komplexe Verpackungsstrassen mit automatischen Zuführungen – wir sind die kompetenten Partner.

Wir haben Erfolg und deshalb interessante Stellen zu besetzen. Berufsleute aus dem Elektro-, Maschinen- und Automatisationsbereich als auch technisch-kaufmännische Mitarbeiter, die das breite Aufgabengebiet in einer KMU schätzen, finden bei uns ein ideales Betätigungsfeld.

willi maschinenbau
Verpackungsautomaten und Zuführsysteme

CH-7023 Haldenstein <http://www.willi-ag.com>
Telefon 081 353 12 12 verkauf@willi-ag.com

Metallbau



«Lät's du it»
mit am Tobler

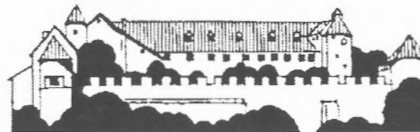
Mit vereinten Kräften zum Erfolg:
Bauherr, Architekt, Ingenieur und
Metallbau Tobler.

METALLBAU
Tobler
HALDENSTEIN
ISO 9001
ZERTIFIZIERT

Restaurant



Alle Anlässe bei
jeder Witterung.



Schlosscafé
7023 Haldenstein

Erleben Sie die einmalig schöne und ruhige sowie grosse Gartenanlage.
Ihr idealer Ort für Hochzeitsapéros, Hochzeitsessen, Firmenanlässe, Grillpartys und Familienfeste.

Ab April 2001 jeden Sonntag von 10 - 14 Uhr Sonntagsbrunch.

Rufen Sie an, wir beraten Sie gerne unverbindlich.

Telefon 353 52 91, A. Cavegn



Sanitär – Heizung

GRIESSER
INSTALLATIONEN AG

7023 Haldenstein

Telefon 081 353 43 69 Telefax 081 353 84 97 e-Mail griesser@spin.ch

- Neubauten
- Renovationen
- Bäderumbauten
- Abluftsysteme
- Ölfeuerungen
- Alternativheizsysteme
- Sanierungen
- Solaranlagen

Sanitär

Heizung

Unkonventionelle Lösungen aus dem Ingenieurbüro Jürg Buchli

Bu. «Der Bau in Berlin ist eine grosse bautechnische Erfindung von Jürg Buchli. Da staunen dann die Leute oft, wenn sie herausfinden, dass der Nachbar aus Haldenstein ein ausgezeichnete Ingenieur ist.» Diese Aussage aus einem Gespräch mit Peter Zumthor kam wieder aus der Erinnerung hoch, als ich Jürg Buchli vor seinem Büro im Süsswinkel zum Gespräch traf. Die harmonische Verbindung von Bündner Architektur und Ingenieurwesen könnte nicht augenfälliger sein als dort hinten, wo wie Zwillinge vor dem gemeinsamen Wohnhaus die beiden «Stallbauten» in vergleichbar feiner Holzbauweise nebeneinander stehen. Rechts das vielbeachtete Atelier Zumthor, Arbeitsraum für ein rund 12-köpfiges Team, links, weit bescheidener, das Ingenieurbüro Jürg Buchli, heute ein Zwei-Mann-Betrieb mit zusätzlicher Teilzeitunterstützung durch Ursula Buchli.

Nähergekommen sind sich Bauingenieur und Architekt schon in den siebziger Jahren, als sie gemeinsam das heutige Wohnhaus im Süsswinkel kauften, umbauten und mit ihren Familien bezogen. Aus dieser Nähe entstand auch eine berufliche Zusammenarbeit in vielen Projekten, die den Weltruf von Peter Zumthor begründeten. Das Bad Vals, das evangelische Altersheim in Masans, die Kapelle Sogn Benedetg und die Topographie des Terrors (der Bau in Berlin) sind nicht nur Zeugen für hervorragende Architekturleistung sondern ebenso von innovativer Ingenieurleistung aus dem Büro Jürg Buchli. Und doch, es wäre viel zu verkürzt, die Darstellung von Jürg Buchlis Arbeit auf seine Mitwirkung in Zumthor-Projekten einzuschränken.

Innovation nicht Standard

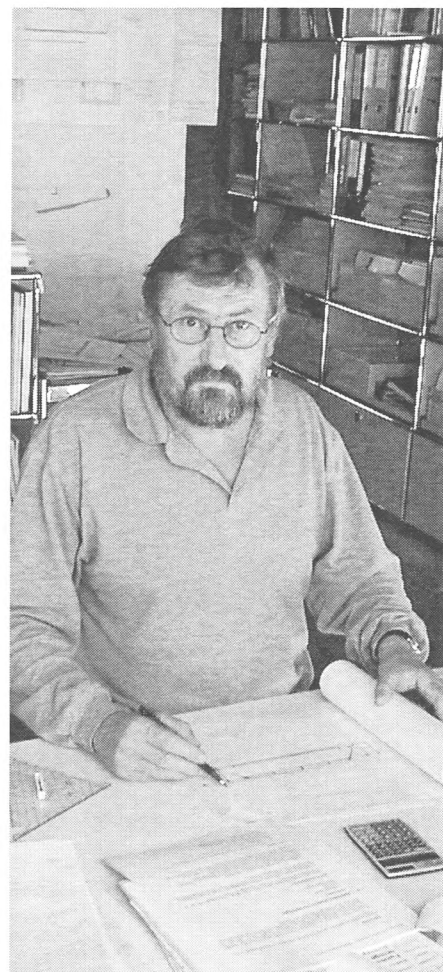
Schauen wir zurück, so beginnt die Berufslaufbahn von Jürg Buchli in Sent, wo er aufgewachsen ist. Sein Vater war dort als Baumeister tätig

und dies prägte die berufliche Weichenstellung. Nach der Matura an der Kantonsschule in Chur entschied sich Jürg Buchli für das Studium als Bauingenieur an der ETH in Zürich. Sein erster Arbeitgeber nach erfolgreichem Studienabschluss war Christian Menn, der geniale Bündner Brückenbauingenieur. Schon nach zwei Jahren machte sich Buchli selbständig. Heute, mit 57 Jahren, kann er sein 30-Jahr-Firmenjubiläum feiern.

«Andere Ingenieure in meinem Alter haben längst schon irgendwo einen Chefposten, die geben sich nicht mehr mit konkreten praktischen Detaillösungen ab. In meinem Betrieb mache ich die Arbeit bis ins letzte Detail selber, die Kundschaft hat es also immer mit dem Chef selber zu tun.» Dies die lakonische Antwort auf die Frage nach dem Erfolgsrezept einer dreissigjährigen Selbständigkeit in einer Branche, welche spätestens in den neunziger Jahren wirtschaftlich stark unter Druck kam. «Natürlich macht sich auch die langjährige Erfahrung bemerkbar, die es mir erlaubt, mich bei der Suche nach neuen Lösungen etwas weiter auf die Äste hinauszuwagen, als jüngere und unerfahrenere Berufskollegen.» Und die Suche nach innovativen Lösungen macht für Jürg Buchli immer noch den hohen Reiz seiner Arbeit aus: «Ich mache gerne Dinge, für die es noch keine Standardlösungen gibt, sobald etwas Standard wird, interessiert es mich eigentlich wenig.»

Verblüffend einfach

Was dabei herauskommt, würdigt Jürg Conzett, der wie Jürg Buchli als Ingenieur die moderne Bündner Baukultur mitgeprägt hat, so: «Jürg Buchli hat die Gabe unkonventionell zu denken, etwas, was unter Bauingenieuren eher selten ist. Er entwickelt Lösungen nicht mittels ausgeklügelter Software sondern praxisnah, oft verblüffend einfach. Lösungen, die im Nachhinein leicht



Jürg Buchli in seinem Atelier.

verständlich sind, aber eben erst im Nachhinein. Jürg ist ein Tüftler, der eine bodenständige Nähe zu den praktischen Fragen auf der Baustelle bewahrt hat. – In Erinnerung sind mir zwei Brückenprojekte im Bergell. Beim einen überzeugte er mit seinem feinfühligem Sanierungsvorschlag für eine alte Brücke, beim andern mit einem verblüffenden Vorschlag zur Konstruktion einer modernen Steinbrücke aus lokal verfügbaren grossen Steinen. Oder in Haldenstein, als er eine Strassenverlängerung ins Palu projektierte, suchte er für eine heikle Stelle nicht nach einer Lösung mit grosser Stützmauer, sondern entwarf eine raffinierte Lösung mit einem kleinen Betonriegel, mit minimalem Aufwand realisierbar.

Das zeichnet ihn aus, dass er sich auch kleinen Aufgaben mit grosser Sorgfalt annimmt und nicht nur

grosse Bauten sucht.» Nicht verwunderlich, dass nach Peter Zumthor auch die jüngeren namhaften Vertreter der weitherum beachteten Bündner Architektur die Zusammenarbeit mit Jürg Buchli suchten. Ein aktuelles Beispiel dafür, das Projekt für den Umbau des Eisstadions Arosa mit dem Büro Bearth und Deplazes.

Ein ganz anderes Gebiet wiederum sind Sanierungen, vor allem von historischen Gebäuden, bei denen die Mitarbeit von Jürg Buchli hoch geschätzt wird. «Es gibt wahrscheinlich nicht viele Leute, die bei so vielen Kirchen im Kanton bei Sanierungen tätig waren.» Ein Folge dieser Arbeiten war schliesslich die Berufung zum Konsulenten für Baustatik der eidgenössischen Denkmalpflege für die Ostschweiz vor ungefähr einem Jahr.

Kleine Schritte in die Zukunft

Dass Buchli als Ingenieur weit weniger öffentliche Beachtung erfährt, als die Kollegen aus der Architektur, damit kann er sich abfinden. Es klingt glaubhaft, dass er das Rampenlicht nicht sucht. Lieber arbeitet er in Ruhe weiter an guten Projekten, die ihn immer wieder neu herausfordern. Neuerdings sogar mit einem Mitarbeiter, den er bei seiner Arbeit in Berlin kennen lernte. – Wer weiss, vielleicht erfolgte dieses Mitarbeiterwachstum nach dreissig Jahren, um sich persönlich jenen gewünschten Freiraum zu schaffen, der es ihm ermöglicht, seine Arbeit auch zu dokumentieren. Denn bei aller ihm eigenen Bescheidenheit würde er doch gerne einige seiner Lösungen, vor allem im Bereich der Sanierungen, auch seinen Berufskollegen zugänglich machen. Ganz in der Hoffnung, damit sanfteren Methoden bei der Sanierung von historischen Gebäuden Vorschub zu leisten.

Im Büro Buchli gibt's auch noch einen dritten Arbeitsplatz. Er ist für Ursula Buchli reserviert, die ihren Mann in den administrativen Tätigkeiten unterstützt und überdies dafür besorgt ist, dass auch die Innovationen im Bürokommunikationsbereich Einzug ins Büro des Bauingenieurs finden.

Theaterverein Haldenstein –

I.D. Seit nunmehr 16 Jahren sind die Aufführungen des Theatervereins ein fester Bestandteil des Haldensteiner Vereins- und Gesellschaftslebens. Das erste Stück «En Blitz i d'Bettstatt» wurde 1985 auf die Bühne gebracht.

Es war im Jahr 1984, als sich eine Gruppe Kulturinteressierter zusammen tat und den Haldensteiner Kulturverein gründete. Schnell einmal stand die Idee im Raume, auch gleich einen Theaterverein ins Leben zu rufen.

Ein Blick zurück

Die Rückschau auf die vergangenen Jahre zeigt die Vielseitigkeit des dramaturgischen Schaffens. Neben den zumeist komödiantischen Stücken wagte sich der Theaterverein auch an historische Themen. Dass die Schauspielerinnen und Schauspieler sich in diesen Jahren einiges an Bühnenerfahrung und Können «erspielt» haben, beweist die Mitwirkung der Haldensteinerinnen und Haldensteiner an auswärtigen Produktionen, wie zum Beispiel bei Kafkas «Schloss» der Gruppe «in situ» und natürlich bei der Eröffnung des Schlosses 1989 mit dem Stück «Haldenstein, oder die Vertagung der neuen Zeit» (Freilichtspiel im Schlosshof).

Grosse Erfolge feierte der Theaterverein auch mit den Freilichtspielen «Dr Franzos im Land» 1994 (in Zusammenarbeit mit dem Theater Grischun) und «Geierwally» 2000 im Schlosshof sowie mit der Aufführung «Dr Schacher Sepp» 1998 auf dem Dorfplatz. Diese Produktionen vor einzigartiger und stimmungsvoller Kulisse erwiesen sich auch bei Auswärtigen als Publikumsrenner.

Doch die historische Kulisse hat ihren Preis. Der Präsident des Vereins, Röbi Giger, beziffert die Aufwendungen für ein Freilichtspiel trotz vieler Eigenleistungen und einem hohen Mass an Improvisation auf rund Fr. 20 000.–. Diese Unkosten für den Aufbau der Bühne, die Beleuchtungsanlage etc. können nicht allein durch die Eintrittsgelder eingespielt werden. Aus diesem Grunde ist der Theaterverein dankbar für die Unterstützung der Bürgergemeinde, der politischen Gemeinde und der IG Haldenstein sowie weiteren Sponsoren.

Neue Bühne

Vor dem Ausbau der Turnhalle musste sich der Theaterverein bei seinen Produktionen jeweils nach den Schulferien richten. Seit diesem Jahr nun steht eine professionell eingerichtete Bühne zur Verfügung,



Start im Jahre 1985 mit dem Lustspiel «En Blitz i d'Bettstatt».

nach 16 Jahren erstmals permanente Bühne

auf der das aktuelle Stück bereits seit dem Frühling geprobt wurde. Die Premiere am 19. Oktober 2001 ist damit zugleich die offizielle Einweihung der Bühne durch den Theaterverein, der aus diesem Anlass im Rahmen einer geschlossenen Gesellschaft all diejenigen einlädt, die dem Theaterverein in den letzten Jahren unterstützend zur Seite standen.

Neue Herausforderung

Für dieses Jahr hat sich der Theaterverein etwas ganz besonderes ausgedacht. Am 19. Oktober 2001 feiert «Der Zauberer von Oz» als Musical-Märchen seine Premiere. Einigen mag die Geschichte vom Mädchen Dorothy, das durch einen Wirbelsturm in das Zauberland getragen wird, bekannt sein. Um wie-



1994 Freilichtspiel im Schlosshof: «Dr Franzos im Land».

der nach Hause zu gelangen, muss Dorothy zahlreiche Abenteuer bestehen. Zusammen mit den neu gewonnenen Freunden Vogelscheuche, Blechmann und Löwe besteht sie zahlreiche Abenteuer. Mit einigen Tricks und mit Glück erreichen die vier zu guter Letzt ihre Ziele.

Diese fabelhafte Geschichte wird in einer eigenen Bearbeitung von Annina Giovanoli zur Aufführung gebracht. Begeistert von der Geschichte selbst, suchte Giova-

noli nach einer passenden Bühnenfassung. Da sie aber nichts Passendes fand, setzte sich die Regisseurin kurzerhand hin und schrieb das Stück selbst. In Edi Nüscheler aus Gadenstätt fand sie einen Komponisten, der ihre Liedtexte vertonte und der auch die musikalische Leitung übernahm. Wir dürfen uns diesen Herbst also freuen, die bekannten Schauspielerinnen und Schauspieler nun auch gesanglich in einem Musical zu erleben.



Der Verein

Präsident	Röbi Giger
Kassiererin	Rösli Veraguth
Aktuarin	Anita Mark
Beisitzer	Urs Gasser
Regisseurin	Annina Giovanoli
Mitglieder	21

Bisherige Aufführungen

1985	«En Blitz i d' Bettstatt»
1986	«Spuk im Schloss»
1987	«Was ma hett, das hett ma»
1988	«Hallo, ein Hippie»
1989	«Muratori»
1990	«Di Schynheilige»
1991	«Dr rot Koffer»
1992	«Zum Tüfel mit dem Sex»
1993	«Träffpunkt Kap Horn»
1994	«Dr Franzos im Land» (Freilichtspiel im Schlosshof)
1995	«Charme und Pistole»
1996	«Boeing-Boeing»
1997	«Viamala»
1998	«Dr Schacher Sepp» (Freilichtspiel auf dem Dorfplatz)
1999	«Keine Leiche ohne Lilli»
2000	«Geierwally» (Freilichtspiel im Schlosshof)

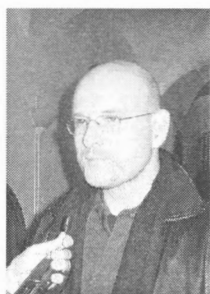


Mit der Aufführung «Boeing-Boeing» brachte man 1996 die Besucher zum Lachen.

(Fast) einhellige Zustimmung der Zuschauer

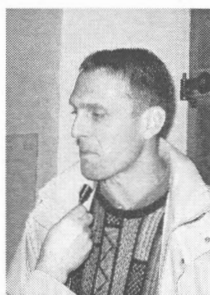
Am Freitagabend, 18. Mai 2001 war der Schlossinnenhof bis auf den letzten Stuhl besetzt. Auf Grossleinwand gelangte der Dokumentarfilm «Haldenstein 2000» zur Uraufführung. Der Haldensteiner Bote befragte einige zufällig ausgewählte Besucher nach ihren ersten Eindrücken.

(Der Film kann als Videokassette weiterhin über die Bürgergemeinde, die Gemeindeganzlei oder bei Coiffeure-Kosmetik Maria-Angela Epifani bezogen werden.)



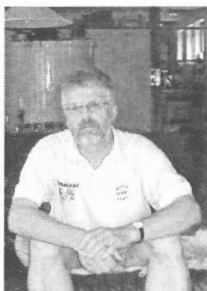
**Mathias
Balzer jun.**

Mir hat der Film sehr gut gefallen, er hat das breite Spektrum unseres Dorflebens aufgezeigt, es hat von allem etwas. Ich hätte mir hie und da gewünscht, dass etwas vertieft dargestellt würde, verstehe aber, dass dies kaum möglich war. Ich bin beeindruckt, was alles in diesem Dorf, in dem ich seit langem lebe, passiert.



**Andrea
Felix**

Mich hat der Film fasziniert, von der Machart, von der Bildkomposition und ich war erstaunt, wieviel eigentlich läuft während des Jahres, das man gar nicht so bewusst wahrnimmt. Jetzt wenn man es quasi im Zeitraffer sieht, ist es unheimlich, was innerhalb eines Jahres alles in Haldenstein passiert, das fand ich überaus spannend, mir hat's gefallen.



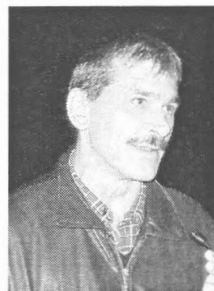
**Klaus
Räh**

In der Einleitung zum Film spricht Hans Gasser von einer Dokumentation über Haldenstein. Von einer Dokumentation erwarte ich einen Einblick in das tägliche Leben im Dorf. Genau das aber fehlt mir im Film. Ich denke an den Dorfplatz, an die kleinen Gassen, die älteren Leute auf den Bänken vor den Häusern, an die älteren Frauen mit ihren «Schesen» auf ihrem Gang vom Gemüsegarten ins Dorf, an die Bauern, die sich mit ihren Maschinen durch's Dorf zwängen, kleine und feine Alltagsszenen, die man so in fünfzig Jahren bestimmt nicht mehr sehen wird. – Schade finde ich überdies, dass man Peter Zumthor als Erzähler einer skurrilen Episode porträtiert und nicht auf seine Arbeit eingeht, mit welcher er ein weltbekannter Architekt wurde.



**Edwin
Lombriser**

Mir hat der Film super gefallen, er hat Spass gemacht. Am meisten beeindruckt hat mich der Lukas beim Neujahrswünschen, das ist mir eingefahren. Es war wirklich schön. Dieser Film wird auch noch in 10, 20 Jahren geschätzt, da bin ich sicher. Wir haben auch eine Kassette gekauft, damit auch unsere Kinder sich dies später wieder anschauen können. Vielleicht gibt's ja wieder einmal einen Film, wer weiss, schön wär's.



**Werner
Schwarz**

Mir hat der Film sehr gut gefallen. Viele traditionelle Sachen Haldensteins, die ganz gut dargestellt wurden. Die Versammlungen von Politischer Gemeinde, Bürgergemeinde nahmen für meinen Geschmack etwas zuviel Raum ein, ich sah den Sinn des Regierungsbesuches in Haldenstein nicht ganz, aber im Grossen und Ganzen ist's ein schöner und gelungener Film, ich möchte der Bürgergemeinde für den Film und die Aufführung danken.



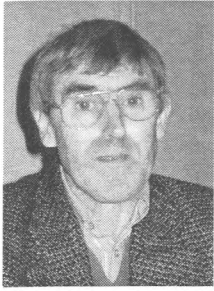
**Alessandra
Schwarz**

... mir hat er auch gefallen, aber für mich und die Kinder neben mir, waren die Versammlungen etwas langweilig. Sonst hat mir eigentlich alles gut gefallen.



**Marianne
Felix**

Ein guter Film, er gefällt, es hat viele ältere Haldensteinerinnen und Haldensteiner im Film, das hat mir besonders gefallen.



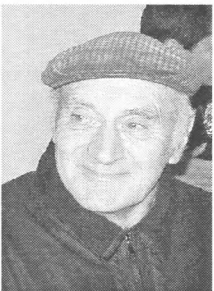
**Simmi
Walser**

Mir hat er gut gefallen, ich finde die Aufnahmen gut.



**Lilly
Felix**

Mir hat's ganz gut gefallen, die Landschaft, der viele Schnee, Bilder «vo do und dött». Früher war ich viel am Berg, jetzt eigentlich nie mehr und jetzt konnte ich mir im Film die Bilder vom Berg ansehen.



**Peter
Gasser**

Gut, gut, sehr gut, sehr gut, prima hat mir der Film gefallen.



**Hedi
Luck**

«Miar hett er uu guat gfalla.» Und am besten gefiel mir ganz am Schluss als am Himmel die Sternlein leuchteten, das war so ein wunderschönes Schlussbild.

Wie sind die Auftraggeber zufrieden?

Antworten von Hans Gasser, Bürgerpräsident

Welches sind die hauptsächlichsten Reaktionen, die du zum Film gehört hast?

Unmittelbar nach der Uraufführung wurde sowohl meinen Bürgerratskollegen als auch mir persönlich viel Lob und Gratulation zu diesem Werk ausgesprochen. Alt Regierungsrat Joachim Caluori, Präsident des Verbandes Bündner Bürgergemeinden gratulierte dem Bürgerrat schriftlich zu diesem Pionierwerk. Flurin Caviezel, Kulturbefehltragter des Kantons Graubünden meinte, dass es nicht möglich sei, einen Film von dieser Qualität und Länge zu einem so tiefen Preis erstellen zu lassen. Die Firma Prisma machte ein Spezialangebot.

Wie beurteilst du im Rückblick das fertige Produkt, gibt es jetzt um die Filmerfahrung reicher, Dinge die dir fehlen oder die du bei einem nächsten Dorffilm anders angehen würdest?

Ich bin hoch erfreut darüber, wie der Film «Haldenstein 2000» schlussendlich geworden ist. Er zeigt die Leute, das Leben und das Brauchtum so wie es im Millenniumsjahr 2000 in Haldenstein erlebt und gelebt wurde. Dirk Frenkel, Regisseur des Films hat es verstanden, aus ca. 15 Stunden Filmmaterial Bild, Ton, Text und Interviews in einem guten Verhältnis zu mischen.

Ich würde bei einem ähnlichen Projekt wieder so vorgehen, nämlich Daten/Anlässe festlegen und immer wieder die Bevölkerung zum Mitmachen aufrufen.

Sind von der Bürgergemeinde weitere Projekte in dieser oder ähnlicher Art zu erwarten?

Im Jahre 2001 läuft kein ähnliches Projekt.

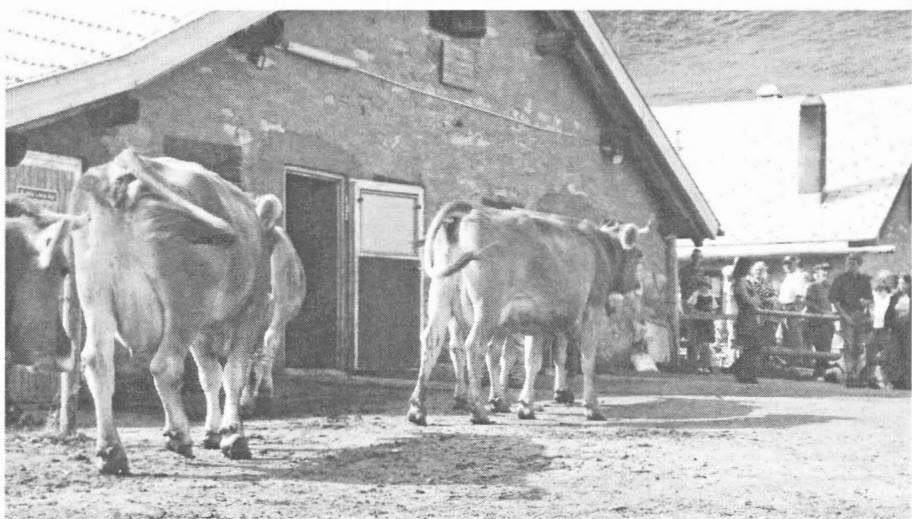
Wir prüfen zur Zeit, ob die einzelnen Aufnahmen, wie z.B. Alpaufzug in Originallänge nur mit Musik untermalt, jedoch ohne geschriebenen oder gesprochenen Text, produziert werden könnten.

Anregende Bilder

Eines macht der Dorffilm deutlich: Ein Film zeigt immer nur eine ausgewählte Wirklichkeit, vieles muss bewusst oder unbewusst weggelassen werden. Und: Die getroffene Auswahl sagt immer auch etwas aus über die Personen, die auswählen. Der Dorffilm trägt klar die Handschrift des Bürgerpräsidenten, das wird allein schon durch seine Präsenz im Film deutlich. Sein Konzept für den Film hiess, die «wichtigsten» Ereignisse im Dorfleben im Jahr 2000 sind festzuhalten. Dies kam bei den Zuschauern in unserer nicht repräsentativen Umfrage offensichtlich gut an. – Was wurde weggelassen? Klaus Räch verweist in seiner Beurteilung auf den Alltag im Dorf. Tatsächlich ist wenig festgehalten, von dem was nicht als Anlass oder Ereignis in Erscheinung tritt, sondern sozusagen einfach da ist. Man erfährt wenig über das Wohnen und Leben im Dorf, die Häuser und Quartiere, das Einkaufen im Dorfladen, die Ausrichtung mit Stadtbus und Pendlerverkehr nach Chur. Erstaunlicherweise fehlt auch die ganze Haldensteiner-Freizeitecke beim Schotsch mit Klettergarten, Kinderspiel- und Tennisplatz. Der Blick auf den Alltag erfordert, gerade weil er sich nicht am Ereignis, am Anlass orientieren kann, ein geduldiges, sorgfältiges Betrachten. Damit aber könnte es gelingen, ebenfalls Wesentliches über das Dorf zum Ausdruck zu bringen. Bei nächstem Mal vielleicht. – Auch darin liegt ein Gewinn eines Filmes über das eigene Dorf, er regt an, die gezeigten Bilder mit den eigenen zu vergleichen, mit Fehlendem zu ergänzen, letztlich regt er an, über das Dorf nachzudenken.

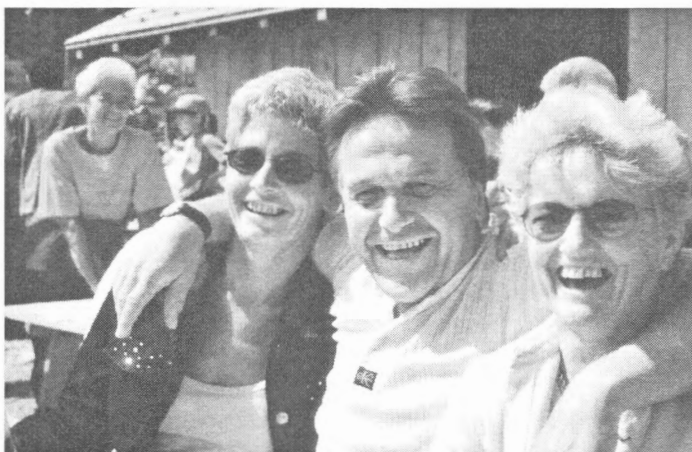
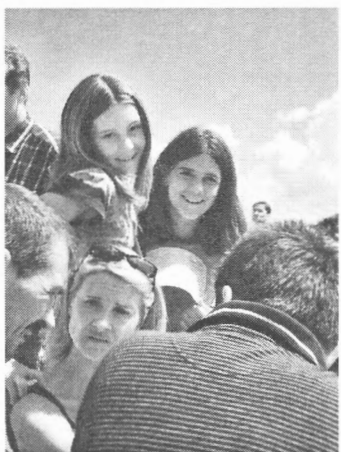
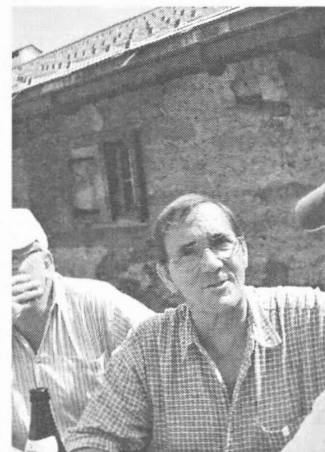
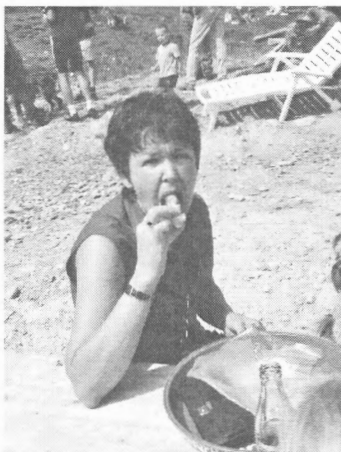
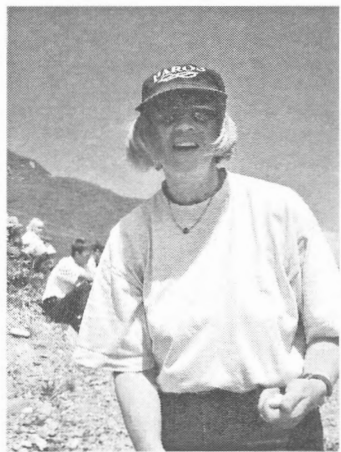
Erich Buchmann

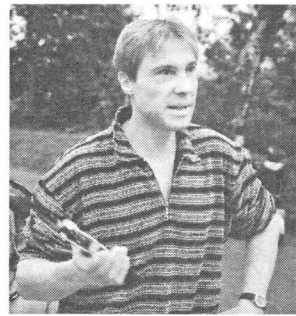
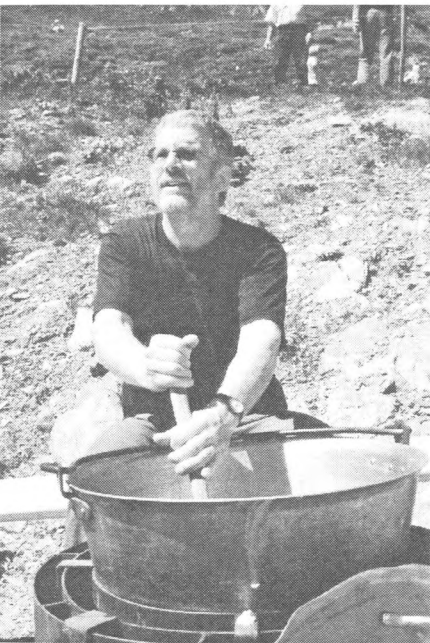
Die Uraufführung «Haldenstein 2000» war auch gleichzeitig die erste Filmvorführung auf einer Grossleinwand im Schlosshof. Dies war für uns ebenfalls ein Test, denn der Besucheraufmarsch ermuntert uns zu prüfen, ob inskünftig auf diese Weise ähnliche Filme gezeigt werden könnten (ich denke da etwa an den z.T. auch in Haldenstein gedrehten Film «Jörg Jenatsch»).



Alpfest am Calanda

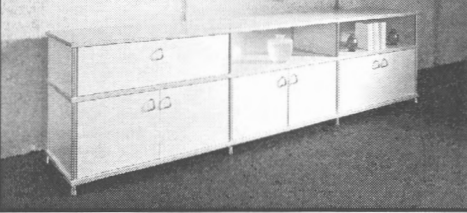
Fotografiert von Elisabeth Bundi





Schreinerei/Innenausbau

P L A N O



DER MASSANZUG
FÜR IHREN RAUM

Gasser **PLANO** System
15% Spez. Rabatt für Haldensteiner Einwohner



GASSER
SCHREINEREI AG
7023 HALDENSTEIN

Schreinerei/Innenausbau

SCHREINEREI KÜCHENBAU

marx

7023 HALDENSTEIN

*... für sie schreinern
wir alles!*

Telefon: 081 354 94 40 Fax: 081 354 94 49
e-mail: marx@swiss-window.ch

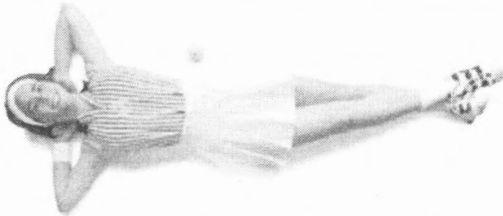
Strassenbaustoffe

Catram AG
Strassenbaustoffe
Ringstrasse 35 D
CH-7004 Chur
Tel. 081 286 92 50
Fax 081 286 92 53



**Ihr Lieferant
für bituminöses
Mischgut.**

Versicherung



Ihre Vorsorge in guten Händen

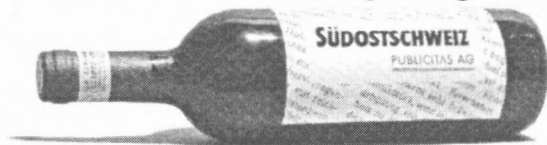
Rentenanstalt

Swiss Life

Marcel Braun
Dipl. Vorsorgeberater RA/SL
Chrüzgass 2, 7023 Haldenstein
Telefon 081 353 12 84
Telefon Büro 081 356 01 95
Natel 079 413 06 40

Werbung

**Zuerst das Inserat,
dann das Vergnügen.**



SÜDOSTSCHWEIZ

PUBLICITAS AG

Südostschweiz Publicitas AG

Alexanderstrasse 24, 7001 Chur, Tel 081 255 83 83
Fax 081 255 83 84, E-mail: chur@so-publicitas.ch
Agenturen: Arosa, Ilanz, Disentis, Lenzerheide und Thusis

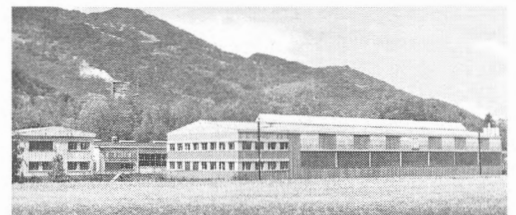
Werkzeugmaschinen



ECKOLD AG



- **Fabrikation und weltweiter Vertrieb**
von Universalmaschinen und -werkzeugen zur Kaltformung
und für das Clinchen von Blechen und Profilen
- **Zubehör für Nutzfahrzeuge**
- **Lohnarbeiten**



7203 Trimmis • Tel. 081 354 12 00 • www.eckold.ch



Projekt «Seelenvogel» im Kindergarten

In einem gemeinsam erarbeiteten Projekt lernten die Kinder ihre Gefühle, wie Wut, Aggression, Freude, Trauer, Angst etc. kennen und diese mit Hilfe ihrer selbstangefertigten Handpuppen (Mutter-Kind-Nachmittag) auszudrücken und auszuleben!

Im Laufe des einjährigen Projekts entstanden auch für jedes Kind ein ganz persönliches «Gefühlbuch», sowie verschiedene themabezogene Lieder, Versli usw.

Als Höhepunkt und Abschluss des Themas durften die Kinder ihre Handpuppen an einer öffentlichen Ausstellung präsentieren.

*Romana Schmitter,
Kindergärtnerin*

Ein Dorfverein im Aufwind

Nach dem gelungenen Vereinsporträt des Gemischten Chores Haldenstein im letzten Boten geht es mir mit den folgenden Zeilen darum, die Befähigung des Chors im öffentlichen Auftritt und insbesondere im Wettstreit mit anderen Chören zu würdigen. Ich hatte in den letzten Jahren öfters, und kürzlich beim Bezirksgesangsfest 2001 in Arosa, das Vergnügen, unsere Sänger und Sängerinnen zu begleiten und deren Darbietungen anzuhören. Dank der wiederholten Begegnungen konnte ich auch eine gewisse Entwicklung miterleben.

Es wäre meinerseits natürlich vermessen, mich zur Qualität des Gesangs oder der Eignung der Dirigentin zu äussern. Dies bleibt berufeneren Leuten der Jury vorbehalten. Hingegen ist mir auch als

musikalischer Laie nicht verborgen geblieben, ob und wie ein am Gesangsfest teilnehmender Chor beim Publikum oder bei den andern teilnehmenden SängerInnen «ankommt». Nebst einer eigenen Beurteilung von Auftreten und Ausstrahlung geht es mir hauptsächlich darum, auf das durch die Zuhörer gezeigte Interesse zu achten und Reaktionen und Bemerkungen möglichst sachlich zu interpretieren. Ich möchte die gemachten Eindrücke wie folgt wiedergeben:

– Der Gemischte Chor Haldenstein hat in den öffentlichen Auftritten insbesondere an Selbstsicherheit wesentlich zugelegt. Er weiss, dass er etwas zu bieten hat, zeigt es mit Freude und präsentiert es mit einem gewissen Stolz.

– Die Festbesucher beachten die Auftritte mit Neugierde und wachsendem Interesse.
– Man geniesst die Darbietungen offensichtlich und spricht auch im Nachhinein darüber. Der Applaus ist spontan und rege.

Zusammenfassend bleibt festzustellen, dass es dem Chor in den letzten Jahren gelungen ist, sich dank seiner in jeder Beziehung gefälligen Vorführungen im Bereich der beachtenswerten Gesangsgruppen der Region einzureihen.

Möge es ihm beschert sein, sich auch künftig zu entfalten, uns allen mit seinen Liedern Freude zu bereiten und als kulturelle Institution unserer Gemeinde auch in der Region geschätzt zu bleiben. *Jules Caluori*

Zwei «Neue» an der Schule Haldenstein

Die Lehrerin



Silvia Trüb

Als neue Lehrerin in Haldenstein möchte ich mich Ihnen gerne kurz vorstellen:

Geboren und aufgewachsen bin ich in Chur, wo ich auch das Lehrerseminar absolvierte.

Ich unterrichtete Klassen ver-

schiedener Stufen in Bonaduz, Thusis und Wettingen.

Nun durfte ich hier in Haldenstein die 4. Klasse übernehmen. Ich habe mich an dieser Schule sehr gut eingelebt, und es bereitet mir viel Freude, hier unterrichten zu dürfen.

Meine Freizeit verbringe ich mit lesen, wandern, mit meiner Familie und als Pfadileiterin.

Ich freue mich auf eine weiterhin schöne Zeit in Haldenstein.

Die Kindergärtnerin



Stefanie «Steffi» Wagner

Geboren und aufgewachsen bin ich im schönen Pontresina im Engadin. In den Kindergarten bin ich drei Jahre zu Tant' Ursina, danach 9 Jahre (gerne) zur Schule.

In Chur habe ich an der Bündner Frauenschule das Kindergärtnerinnen-Seminar besucht. Danach hat es

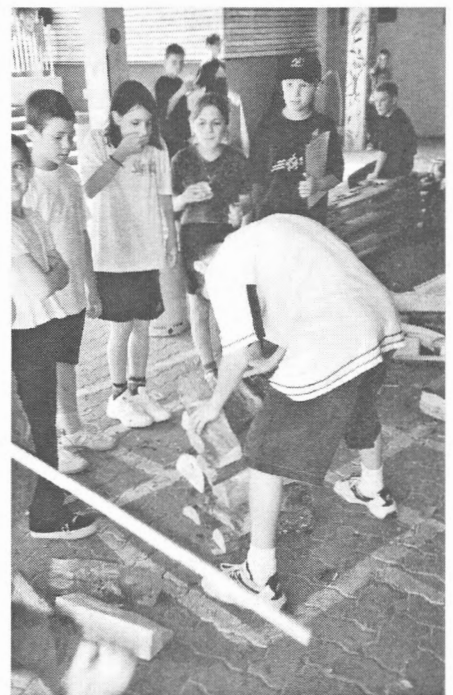
mich wieder ins Engadin verschlagen, wo ich in St. Moritz zwei Jahre einen Kindergarten führte. Es folgten 2 Jahre im Domleschg, wo 5 Dörfer zusammen einen Kindergarten bildeten.

Während zwei weiteren Kindergarten-Jahren in Chur gründete ich mit Gieri eine Familie. Bevor ich in Haldenstein wieder in den Beruf eingestiegen bin, war ich 7 Jahre Mutter, Hausfrau und Märchenerzählerin.

Der Schulsporttag beschliesst das Schuljahr

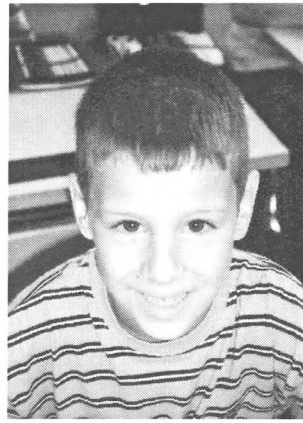
Beim diesjährigen Sporttag der Primarschule Haldenstein setzten sich die Schülerinnen und Schüler wieder 100 %-ig ein. Es wurde gesprungen, gezählt, geworfen, gegessen... Wer holt wohl die meisten Punkte? (Bild unten).

Spannend verlief auch das Holzscheiter-Aufbeigen (Bild rechts). Da war vor allem Geschicklichkeit und eine ruhige Hand gefragt.

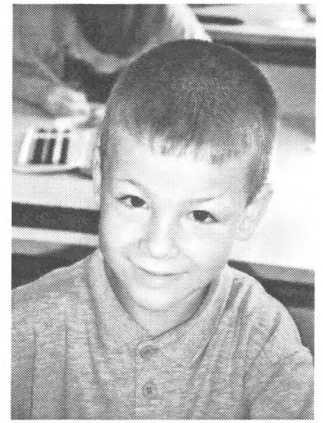


ABC Schützen

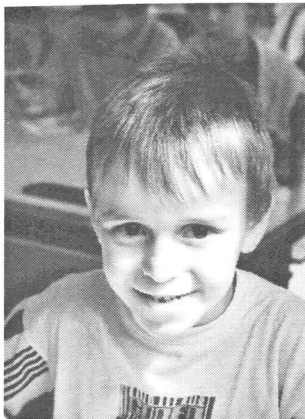
2001/02



Daniel Barmettler



Thomas Barmettler



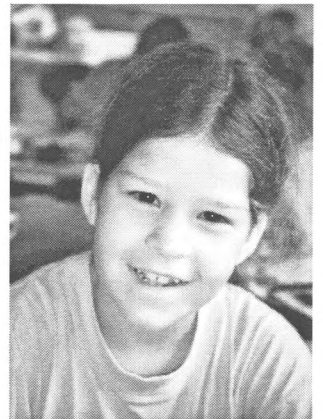
Jan Camenisch



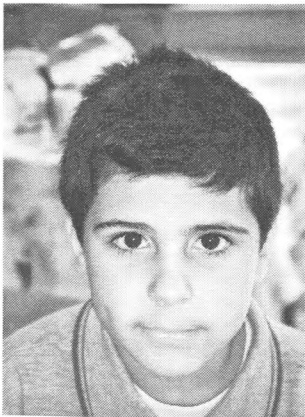
Larissa Carisch



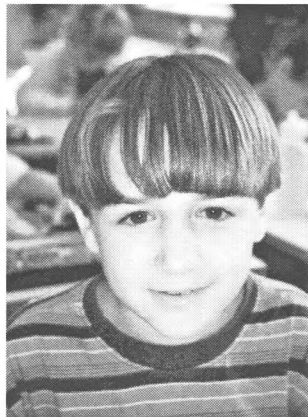
Alina Deplazes



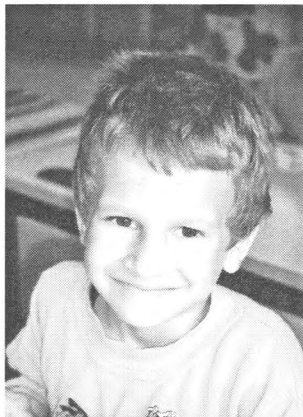
Seraina Gurt



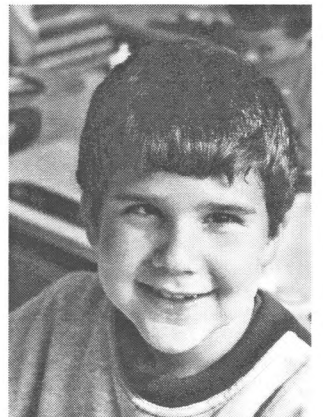
Masco Fratino



Andi Januzi



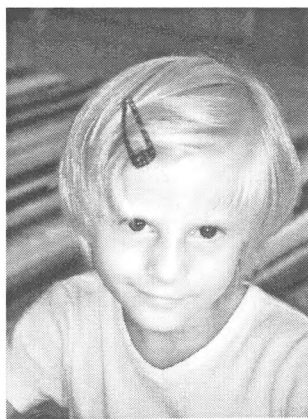
Jöri Jung



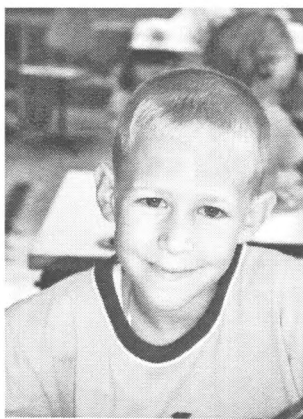
Patrik Peng



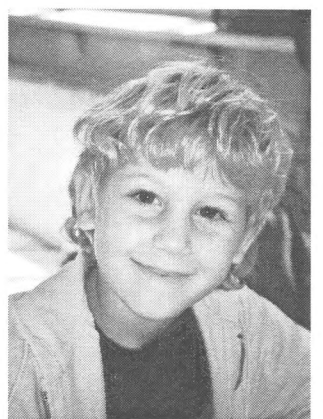
Sandro Quadri



Merita Sulejmani



Stefan Veraguth



David Zwick

Verdiente Rast am Brunnen. Für Nachschub und trockenere Zeiten vorsorgen:

«a guats Gfühl»

Graubündner
Kantonalbank

